Nr. 63.

Berlin, Mittwoch, den 15. März 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 63.

Berlin, Mittwoch, den 15. März 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Bau- und Gradir-Inspector Friedrich Heinrich Goeker auf der Saline Königsborn, und dem Buchhändler Ernst Friedrich Mittler in Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem katholischen Schullehrer Melchior Humberger zu Ostrach in den Hohenzollernschen Landen das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Fuß-Gensd'armen Friedrich Wilhelm Jaeschke der 6. Gensd'armerie-Brigade die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner

Dem Curator der Universität in Halle, Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. Pernice, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg ihm verliehenen Comthurkreuzes 1. Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens; dem Landrath Barschall in Thorn zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Ordens dritter Klasse; so wie dem bei der Gesandtschaft in Paris angestellten Geheimen expedirenden Secretair und Canzlei-Vorsteher Wirsch zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen ihm verliehenen Ritterkreuzes des Ordens der Ehrenlegion zu ertheilen.

Den Intendantur-Rath Jacobs vom 2ten Armee-Corps zum vortragenden Rath bei der Admiralität mit dem Range eines Raths dritter Klasse; und

Den Bürgermeister von Oldershausen zu Erfurt zum Ober-Bürgermeister der dasigen Stadt zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das dem Rittergutsbesitzer Baron v. Gilgenheimb-Weidenau unterm 9. Mai 1852 ertheilte Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Acker-Grabe- und Cultur-Maschine ist erloschen.

Ober-Rechnungskammer.

Der bisherige Salarien-Kassen-Controleur und Sportel-Revisor des Königl. Kreisgerichts zu Nordhausen, Hoyer, ist zum Geheimen revidirenden Calculator ernannt.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 16. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: die Notaten-Beantwortungen zu den Rechnungen der Gewerbeschul-Kasse, der Sublevations-Kasse, der Kasse des Friedrich-Wilhelms-Hospitals, sowie der Special-Verwaltungen über verschiedene dauernde Einnahmen und Ausgaben pro 1852 — der Final-Abschluß der Verwaltung des städtischen Straßenreinigungwesens pro 1853 — die Auskunft wegen der Pachtreste bei der Kämmerei-Verwaltung — das Rescript des Königlichen Schul-Collegii in Betreff der Verwaltung der städtischen Fortbildungs-Anstalten — die Vorlage wegen Verkaufs einer Parcele des städtischen Holzplatzes in der Holzmarktstraße Nr. 25 an die Englische Gas-Compagnie — desgleichen wegen Austauschung einer Parcele des Communal-Grundstücks an der Halleschen Communication — der Antrag wegen Einrichtung eines neuen Hörsaals für die Stralauer Stadtschule —, der Antrag, die der Commune gehörigen Scharrn in der Taubenstraße nicht ferner zu vermiethen — die Vorlagen wegen Wiederbesetzung einer Lehrerstelle am Friedrichs-Waisenhause und der Stelle einer Lehrerin an der städtischen höhern Töchterschule, Anstellung eines Hülfs-Executors bei der Gewerbe-Abtheilung, Bewilligung der fernern Remuneration für die interimistische Verwaltung der 56. Armen-Commission II, sowie einer Kranken-Unterstützung, und wegen Pensionirung eines Sergeanten — die Auskunft in Betreff der Versetzung eines Lehrers — der Antrag wegen Bewilligung eines Beitrags für den Louisenstädtischen Wohlthätigkeits-Verein — die Vorlage wegen der Brandentschädigung für die ehemals Runzler'sche Mühle vor dem Prenzlauer Thore — desgleichen wegen Verpachtung einer Sandparcele — desgleichen wegen Aufstellung von noch 3 Laternen am Hellwege — die Vorlage in Betreff der erfolgten Anfertigung eines Plans von Berlin in großem Maaßstabe — die Erwiderung des Magistrats wegen der Mittheilung der in Prozeßsachen der Commune ergehenden Erkenntnisse. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung zum Vortrag kommen: Die Vorlage wegen der Pensionirung eines Beamten — desgleichen wegen Errichtung einer neuen Annahmestelle für die Sparkasse — desgleichen wegen Ankaufs einer Parcele — Wahl-Angelegenheiten und Rehabilitirungssachen.

Berlin, den 13. März 1854. Fähndrich.

Die gestrige Interpellation

in der Zweiten Kammer ist wieder eins von jenen ominösen Documenten, in denen die Linke periodisch, besonders in kritischen Momenten, der Regierung ihr Vertrauen entgegen bringt. Unbedingte Treue und uneigennützige Unterstützung, wenn die Politik der Regierung der ihrigen conform ist; unbedingtes Vertrauen, nur einige Zweifel, natürlich mit dem Vorbehalt, „die theuersten Güter auf dem Altare des Vaterlandes" nicht „niederzulegen", falls diese Zweifel begründet sein sollten. Meinen die opferfreudigen Herren Interpellanten in der That, der Einsicht und dem Patriotismus des Vaterlandes auf diese billige Weise Sand in die Augen streuen zu können? Es bedarf nicht der losen Kunst der Philosophie, um zu wissen, daß von zwei diametral entgegengesetzten Dingen nur eins möglich ist: entweder man hat Vertrauen zu der Regierung und deren Politik, und dann möchte es kaum derartiger vom Zweifel eingegebener Interpellationen bedürfen; oder man traut der Haltung und dem Gange der Regierung nicht recht, und dann möchte es sich von der moralischen Seite empfehlen, mit den Versicherungen seines Vertrauens nicht allzu freigebig zu sein; man würde dadurch seinem eigenen Postulate: „zwischen uns sei Wahrheit", um einen Schritt näher kommen, freilich auf die Gefahr hin, den Eindruck im Lande zu beeinträchtigen.

Noch schneidender aber gestaltet sich der Widerspruch, wenn man Sätze liest, wie die, daß es der Regierung selbst daran liegen müsse, „in einer Zeit, in der sie bald vielleicht große und dringende Anforderungen an die Thatkraft und Opferwilligkeit der Nation zu machen haben" werde, „keinerlei Zweifel bestehen zu lassen über ihre Politik; nur Vertrauen vermöge Vertrauen zu erzeugen (!) und zu erhalten, und nur ein offenes Wort gegenüber den gesetzlichen Vertretern des Volkes gebe ihr die Möglichkeit, der Zustimmung desselben gewiß zu werden." In's Preußische Deutsch übersetzt, heißt dies ungefähr: wir trauen euch nicht recht, darum sagt uns schnell und laut, was ihr wollt, und wenn uns eure Politik nicht gefällt, oder ihr ansteht, dieselbe nach unseren Wünschen zu modeln, so werden wir mit unserer Thatkraft und Opferfreudigkeit etwas schwierig werden. Es ist dies um so patriotischer und aufopfernder, je mehr der gegenwärtige Augenblick als geeignet erscheint, die Regierung durch indiscrete Fragen in Verlegenheit zu setzen.

Nichtsdestoweniger hat uns die Interpellation durchaus nicht überrascht. Wir sind an solche Ergüsse einer ungewöhnlichen Vaterlandsliebe gewöhnt und zweifeln nicht, daß die Regierung sich nicht versucht sehen wird, die Unterzeichner der Interpellation ausschließlich als die gesetzlichen Vertreter des Volkes anzusehen und zu behandeln, um so mehr, als jene Seite diesmal außer den schlechteren Gründen auch die kleinere Zahl für sich hat. Könnte dabei etwas bedenklich machen, so wäre es allein der Umstand, daß am Tage vorher das officiöse Organ der Regierung sich veranlaßt gesehen hat, einen Theil der Interpellanten mit Honig zu bestreichen.

Auf die vorläufige Beantwortung der Interpellation gehen wir heute nicht ein, wir werden besser thun, die definitive Antwort zu erwarten. Einstweilen genügt es uns, unsere Genugthuung darüber auszusprechen, daß der besonders eifrige und aufgeklärte Theil der Linken die Selbstverläugnung besaß, das Interimisticum mit lautem Bravo zu begrüßen.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Berlin, 13. März. [27. Sitzung.] Eröffnung der Sitzung 10¼ Uhr. Präsident: Graf Rittberg. Am Ministertisch: Minister v. Westphalen, Regierungs-Commissar: Geh. Ober-Reg.-Rath v. Klützow.

Nach Verlesung des Protocolls wird der Antrag des Abg. v. Meding (unter Berlin mitgetheilt) der Justizcommission überwiesen.

Die Kammer geht zur Fortsetzung der Discussion über die Westphälische Landgemeinde-Ordnung über.

§ 15 enthält die Bedingungen, unter welchen die Gemeinde-Mitglieder zur Theilnahme an den öffentlichen Geschäften der Gemeinde berechtigt sind. Nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer gehört dazu der Besitz eines Wohnhauses im Gemeinde-Bezirk oder der Wohnsitz daselbst und außerdem ein Jahresbeitrag zur Einkommen- oder Klassensteuer von mindestens 4 Thlr. Der Antrag der Commission verlangt: Angesessensein mit einem Wohnhaus und Entrichtung eines Hauptgrundsteuer-Betrages von mindestens 2 bis 4 Thlr., oder Wohnsitz im Gemeindebezirk und außerdem Beitrag zur Einkommensteuer oder zur Klassensteuer mit mindestens 4 Thlr. Außerdem wird die Zusatzbestimmung beantragt, daß, wer in einer Gemeinde seit einem Jahre mehr als einer der drei höchst besteuerten Einwohner, sowohl an directen Staats-, als an Gemeinde-Abgaben entrichtet, auch ohne im Gemeindebezirk zu wohnen oder mit einem Wohnhause angesessen zu sein, zum Stimm- und Wahlrecht berechtigt sei, und daß dies auch von juristischen in einem solchen Maaße in der Gemeinde besteuerten Personen gelte.

Für den Commissions-Antrag sprechen der Hr. Minister des Innern und die Abgg. Graf Merveldt und v. Duesberg, dagegen Frhr. v. Vincke. Der Commissionsantrag wird angenommen.

Ebenso die §§ 16—27.

Ein zu letzterm Paragraphen von der Commission beantragter Zusatz über die Zahl der aus den Klassensteuerpflichtigen mit einem Wohnhause nicht angesessenen Einwohner zu wählenden Gemeindeverordneten wird mit Uebereinstimmung der Regierung angenommen.

Zu § 2 beantragt die Commission Streichung der von der Zweiten Kammer beschlossenen Bestimmung:

„Die Gemeinde-Versammlung kann die Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen beschließen."

Nachdem sich der Herr Minister des Innern mit dieser Streichung einverstanden erklärt, wird dieselbe beschlossen.

Zu § 36: „Die Wahl des Vorstehers und des Beigeordneten aus der Zahl der stimmberechtigten Gemeindemitglieder", hat die Commission den Zusatz beantragt, daß Vorsteher und Beigeordnete sich zur christlichen Religion bekennen müssen.

Abg. v. Sybel: Der Zusatz steht in offenbarem Widerspruch mit dem Artikel 12 der Verfassungs-Urkunde, durch welchen die Juden gleiche politische Berechtigung wie die Christen erhalten haben. Diese würde ihnen aber geschmälert, wenn man sie von dem Amte eines Gemeinde-Vorstehers ausschließen wollte. Glauben Sie mir, ein dazu gewählter Jude wird gewiß alles Mögliche aufbieten, diese Ehrenpflicht zu erfüllen. Wir begingen durch Annahme dieser Bestimmung ein großes Unrecht an einem namhaften Theil unserer Mitbürger, und dies während die gebildetsten christlichen Staaten sich dazu verstehen, einen nicht christlichen Staat gegen Gewalt und Unrecht zu schützen.... (Großer mißbilligender Lärmen, — die Klingel des Präsidenten ist in Bewegung.)

Präsident: Der Herr Abgeordnete spricht eine Ansicht aus.

Abg. v. Sybel: Können wir da in unserm beschränkten christlichen Staate ein solches Beispiel von Intoleranz und Ungerechtigkeit geben? Ich bitte Sie, den Commissions-Zusatz zu verwerfen.

Abg. Dr. Brüggemann: Ich habe mich bereits in der vorigen Session entschieden zu dem Grundsatz ausgesprochen, daß das Gemeindevorsteher-Amt nur von einem Christen ausgeübt werden darf, halte aber den Zusatz der vorliegenden Bestimmung für der Verfassung zuwiderlaufend und kann mich daher nicht für eine Bestimmung erklären, die mit der der Verfassung in Widerspruch steht, so lange diese selbst nicht abgeändert ist.

Abg. Graf v. Blankensee: Der § 12 der Verfassung besteht allerdings noch, gleichwohl halte ich es für sehr bedenklich, die Wahl der Gemeindevorsteher aus den Israelitischen Mitgliedern vornehmen zu dürfen. Ich halte den Ausweg der Bestätigung durch den Landtag für zweckmäßig.

Abg. Frhr. v. Vincke: Ich fürchte, daß durch die Annahme dieser doch keineswegs so wichtigen Bestimmung das ganze Gesetz an dem Widerstand der Zweiten Kammer scheitern dürfte. Nach meinem Gefühl halte ich gerade eine solche Beschränkung dem Wesen des christlichen Glaubens widersprechend. Darin, daß man in den Städten keine solche Bestimmung getroffen hat, liegt schon eine Inconsequenz. Ich kann es nur für einen großen politischen Fehler halten, daß man durch eine solche Bestimmung einen Theil der Bevölkerung reizen will, welcher offenbar, wenn auch nicht durch Zahl, so doch durch Bildung, Intelligenz und Wohlstand einen bedeutenden Einfluß auf das Allgemeine ausübt, und das zu einer Zeit, wo die größten Staaten Europas beweisen, daß sie das Unrecht von einem christlichen Staat gegen einen nichtchristlichen nicht wollen. Möge unsere Regierung in dem Sinne fortfahren, daß sie an dem Recht und den politischen Interessen des Landes festhält.

Minister des Innern: Ich muß die vorliegende Frage von weiteren Betrachtungen entkleiden, die daran geknüpft worden sind und die nicht frei sind von Gründen, die nicht dazu gehören. Die Regierung hat die Frage in ihrer Vorlage gar nicht erwähnt, weil sie der Ansicht war, daß die Verfassung selbst die nöthigen Bestimmungen enthält. Der Art. 12 bestimmt, daß der Genuß der staatsbürgerlichen Rechte unabhängig von dem religiösen Bekenntniß ist; aber der Art. 14 besagt auch ausdrücklich, daß die christliche Religion bei allen staatlichen und bürgerlichen Einrichtungen, welche mit der Religionsübung im Zusammenhange stehen, zum Grunde gelegt werden muß. Die Regierung wird zu entscheiden haben, ob dies bei den Gemeinde-Aemtern der Fall, und muß Ihnen überlassen, die Entscheidung zu treffen, ob die nähere Bestimmung in das Gesetz aufgenommen werden soll oder nicht.

Abg. Graf zu Stolberg (Paderborn): Es giebt in Betreff der Juden einen rechtlichen und einen politischen Standpunkt. Wenn ich den politischen Standpunkt zuerst nehme, der von dem Herrn Vorredner auf das christliche Gebiet hinübergezogen wurde, — Herr v. Vincke meinte, es sei nicht christlich, die Juden nicht alle Rechte der Christen genießen zu lassen —, so muß ich bemerken, daß der Jude vom christlichen Standpunkte die Duldung zu verlangen hat. Dieser Grundsatz hat im ganzen Mittelalter bestanden und er ist von der Kirche als eine Nothwendigkeit anerkannt, aber niemals ist eine Berechtigung anerkannt. Ein Volk, welches über die Welt sich vertheilt hat, um den Schacher zu üben, hat es mit sich abzumachen, ob es mit dem Schacher gute oder schlechte Geschäfte mache, aber eine politische Berechtigung hat es nicht zu fordern, und eine solche haben die wirklichen Juden auch nie verlangen können. Die politische Berechtigung ist ein Widerspruch mit ihren eigenen Sitten und religiösen Gebräuchen. Es giebt aber eine andere Art Juden, Reformjuden. Diese haben ihren Glauben abgeworfen und den christlichen nicht angenommen und dabei ihren Haß gegen den Heiland und die Christen beibehalten. Wir haben durchaus keinen politischen Grund, diesen Juden ein Recht einzuräumen, und es ist lächerlich, wenn z. B. vor mehreren Jahren auf dem vereinigten Landtage von einem tausendjährigen Unrechte gesprochen ist, welches die Juden erlitten hätten. Nein, sie haben das Recht, und tüchtig, gehabt, die Christen nach Möglichkeit auszusaugen. Die Juden haben in Spanien vom siebenten bis funfzehnten Jahrhundert durch ihre Geldmittel die größten Privilegien gehabt. Sie haben es aber dahin gebracht, daß sie aus Spanien vertrieben werden mußten, und um Spanien vom Judaismus zu retten, war man genöthigt, den Juden-Abkömmlingen erst in der vierten christlichen Generation christliche Berechtigung zu bewilligen. Die jüdische Intelligenz erkenne ich vollkommen an; die Juden haben aber keine Deutsche, sondern eine orientalische Intelligenz. Sie passen vermöge ihrer Race nicht zu unseren Gebräuchen und ihre Sitten nicht zu den unsrigen. Es gereicht ihnen dies auch nicht zur Unehre, sie sind das auserwählte Volk Gottes; aber sie sind keine Deutschen und darum haben wir durchaus keine Verpflichtung, ein auf Schacher eingewandertes Volk, welches außerdem dadurch den Fluch auf sich geladen, daß es den aus ihm hervorgegangenen Messias an's Kreuz geschlagen hat, als gleichberechtigt unter uns aufzunehmen, und darum sehe ich es als ein großes Unglück an, daß in unserer Verfassung die Frage so steht, daß ich nicht für Ausschließung der Juden zu stimmen wage; ich halte das mit meinem Gewissen nicht für verträglich und wünsche mit dem Abgeordneten Grafen v. Blankensee, daß diese Frage umgangen und die betreffenden Paragraphen der Verfassung geändert werden.

Abg. v. Zander: Ich werde aus denselben Gründen wie der Abg. Brüggemann gegen die Beschränkung stimmen.

Abg. v. Knebel-Döberitz: Der Artikel 12 der Verfassung garantirt einfach bloß die Religionsfreiheit, der Artikel 14 jedoch bestimmt ausdrücklich, daß die christliche Religion bei denjenigen Aemtern als Bedingung zu Grunde gelegt werden muß, welche mit der Religionsübung in Verbindung stehen. Die Gemeinden sind unzweifelhaft Staatseinrichtungen. Das Amt des Gemeindevorstehers steht aber offenbar mit den christlich-kirchlichen Einrichtungen der Gemeinde in Zusammenhang. Es kann also durch keinen Juden vertreten werden, die bekanntlich schon durch ihren Glauben verhindert sind, am Sonnabend ein Amtsgeschäft vorzunehmen.

Abg. Graf zu Stolberg (Paderborn): So weit ich in Schlesien bekannt bin, ist der Gemeinde-Vorsteher nicht gleichzeitig Kirchen- und Schul-Vorsteher. (Ruf: Sehr richtig!) Uebrigens würde jeder Jude, der Schulze oder Gemeinde-Vorsteher ist, der Wucherer, der Schänker und der Mäkler (links: Oho!) in der Gemeinde sein und die ganze Gemeinde am Geldzügel haben, und darum würde ich ein großes Unglück in der Besetzung der Gemeinde-Vorsteherstellen durch Juden sehen.

Abg. Frhr. v. Vincke: Es ist ein sehr unangenehmer Vorwurf, jeder Jude würde der Wucherer der Gemeinde sein, in der er wohnt; wir haben den Beweis, daß es an christlichen Wucherern nicht fehlt. Ich bin glücklicherweise nie in der Lage gewesen, von einem Juden borgen zu müssen, aber ich kenne Juden, die sich durch namhafte Opfer für die Christen auszeichnen. Es versteht sich von selbst, daß es Aemter giebt, von denen den Juden seine Religion ausschließt, man wird ihn z. B. nicht zum Religionslehrer an einer christlichen Schulanstalt machen, — aber es giebt Lehrer der Physik, Mathematik, der Geschichte an diesen Anstalten, und solche können sehr wohl Juden sein. Man hat eingeworfen, daß ein Jude am Sonnabend keine Amtshandlung vornehmen dürfe, nun, meine Herren, wenn er sich in seinem Gewissen dadurch behindert fühlt, wird er das Amt auch nicht annehmen. Ich glaube gar nicht, daß in Westphalen ein Jude zum Amt des Gemeinde-Vorstehers so leicht gewählt werden sollte, und in dieser Hinsicht bietet der Zusatz keine Gefahr, es liegt aber die darin, daß durch seine Annahme einer ganzen Klasse der Bevölkerung geradezu das Recht auf solche Aemter abgesprochen würde, was ihr doch von der Verfassung garantirt ist. Daß ein Jude doch ein sehr guter Deutscher, ein sehr großer Vertreter der conservativen Verhältnisse sein könne, das werden Sie (zur Rechten gewandt) am wenigsten läugnen, deren Bannerträger ein getaufter Jude ist.

Abg. Baron v. Senfft: Ich werde es nicht läugnen, daß der Bannerträger der Partei, zu der ich mich bekenne, ein Jude gewesen und durch das Sacrament der Taufe ein Christ geworden ist. Gott gebe, daß wir recht viele solcher Christen haben möchten! Ich glaube, daß der bezeichnete Abgeordnete sehr gerne seine Lebensgeschichte bekennt. Ich will das Volk nicht angreifen, dem er angehört hat, denn ich habe jederzeit eine Ehrerbietung für dasselbe gehabt und eine herzliche Liebe; weil ich aber diese herzliche Liebe für die Juden habe, kann ich die wichtige Materie, um die es sich hier handelt, nicht gleichgültig betrachten und nicht nach diesen oder jenen Paragraphen tractiren, die man immer wieder ändern wird, wie die Erfahrung hinlänglich lehrt, sondern ich muß die Sache behandeln nach denjenigen Gesetzen, die seit Jahrtausenden bestanden haben, ohne daß ein Titelchen geändert ist. Danach muß ich aussprechen, daß ich in der ganzen Verfassung nicht die geringste Bestimmung finde, die es uns zur Pflicht macht, den Westphälischen Gemeinden Juden zu Gemeinde-Vorstehern zu geben, und wenn ich eine solche gefunden hätte, würde ich längst den Antrag auf deren Abänderung eingebracht haben, denn ich würde es unter keiner Bedingung recht gefunden haben, christliche Preußen unter jüdische Obrigkeiten zu stellen. Wenn der Herr Vorredner behauptet hat, daß das Wegfallen der beantragten Bestimmung gar keine praktische Bedeutung für Westphalen haben werde, so muß ich mich dagegen erklären. Ich kann mich nur dem anschließen, was der Abg. Graf Stolberg ausgeführt hat, daß der Jude ein Fremder unter uns ist. Als solcher hat er eines der größten Rechte zu fordern gehabt und erhalten, das Recht der Gastfreundschaft, und mir scheint, daß ihm der Genuß dieses Rechtes sehr wohl bekommen ist. Er ist in Nichts behindert worden, auch nicht einmal in der Sammlung des colossalen Vermögens! Wie die Sitten und Ansichten auf dem Lande in Westphalen sind, davon kann ich Ihnen ein kleines Beispiel anführen, das ich kürzlich auf einer Reise im Arnsbergschen erlebt habe. Es sollte da für Gründung einer Schulanstalt gesammelt werden. Unter Andern kam ein Bauer und brachte seinen Beitrag von 40 Louisd'ors. Ich frage Sie, wird, wo solche Sitten bestehen, der Bauer Lust haben, die Erziehung christlicher Kinder unter einen jüdischen Gemeinde-Vorsteher zu stellen? Das Amt eines solchen steht aber jedenfalls in genauer Beziehung zu Kirche und Schule der Gemeinde. Indem man sie also davon ausschließt, thut man den Juden kein Unrecht. Es ist freilich als nachahmenswerthes Beispiel hier mit großem Enthusiasmus für die Türken gesprochen worden, deren Hauptthätigkeit seit Jahrhunderten gewesen ist, die große, zahlreiche christliche Bevölkerung auf das Nichtswürdigste zu mißhandeln und zu unterdrücken! (Bravo rechts.) Aber ich frage Sie, meine Herren, in diesem Kampfe, ist denn das ehrliche, redliche Bekenntniß nichts werth? Das Christenthum hat sich entwickelt und gestärkt durch Leiden und Dulden! — Nachdem aber die Erfüllung geschehen ist, sollen wir die hohen feierlichen Vorrechte mit Füßen treten lassen, die das Christenthum durch sein langes Dulden errungen hat?

Abg. Frhr. v. Vincke (thatsächlich): Wenn hier behauptet werden, daß die Türken seit Jahrhunderten die christliche Bevölkerung unterdrückten und mißhandelten, so muß ich erklären, daß das nicht der Fall und daß das eine für die neuere Zeit wenigstens unbewiesene Behauptung ist....

Präsident: Der Herr Abgeordnete spricht hier nur Ansichten aus.

Abg. Frhr. v. Vincke: Thatsächlich berichtige ich, daß ich bei einem zweijährigen Aufenthalt in der Türkei nichts von einer solchen Unterdrückung bemerkt habe.

Abg. v. Zander: Thatsächlich berichtige ich, daß in Königsberg zwei bedeutende Stiftungen bestehen, die, von Juden gegründet, große Summen für christliche Mitbürger verwenden.

Präsident: Der Schluß ist beantragt. Als Redner sind noch eingeschrieben für den Commissions-Antrag: die Abgg. Frhr. v. Ledebur und Graf Merveldt, gegen: Kupfer und Krausnick.

Abg. Frhr. v. Vincke (gegen den Schluß): Es sind hier Ansichten ausgesprochen worden, die auf einer solchen Unkenntniß der Verhältnisse beruhen, daß ich dringend wünschen muß, sie berichtigt zu sehen.

Der Schluß wird angenommen.

Die Abgg. v. Brandt und v. Sybel haben auf namentliche Abstimmung angetragen. Dieselbe erfolgt über den Zusatz-Antrag der Commission. Derselbe wird mit 49 gegen 36 Stimmen angenommen.

Dagegen stimmen die Abgg.: Elwanger, Engels (Groß-Strehlitz), v. Frankenberg, Frhr. v. Harthausen, Hennige, Hermann, Dr. Holzer, Housselle, Jochmann, Graf v. Kayserlingk, Krausnick, Küpfer, Kupfer, v. d. Osten, Pulvermacher, Rimpler, Graf Ritberg, Frhr. v. Sanden-Toussainen, Schwinger, von Sybel, Ulrici, Frhr. v. Vincke, Wödtke, v. Zander, v. Ammon, v. Bagenski, Graf v. Blankensee, Böcker, Brodmann, Brüggemann, v. Brünneck, v. Bülow, Buß, v. Chlapowski II., Graf Dönhof, Graf Dohna-Lauck.

Der Abstimmung enthalten sich die Abgg. Hepner und Graf Stolberg (Paderborn).

Bei der Abstimmung über den ganzen § wird derselbe in der Commissionsfassung angenommen. Dies geschieht gleichfalls mit den folgenden §§.

Zu 49, wonach in Ansehung des Vermögens von Corporationen an den bestehenden Rechtsverhältnissen durch die betreffenden Bestimmungen der Gesetzvorlage nichts geändert werden soll, ist von dem Abg. Frhrn. v. Harthausen der Antrag gestellt worden: „den § 49 wieder in der Fassung herzustellen, wie ihn der den Kammern mitgetheilte Gesetz-Entwurf des Gouvernements gefaßt hatte, nämlich: In Ansehung des Vermögens von Corporationen, zu denen auch die innerhalb der jetzigen Gemeinden in einigen Theilen der Provinz noch bestehenden Corporationen der alten Dorfgemeinden zu rechnen sind, so wie hinsichtlich ꝛc."

Die Abgg. Frhr. v. Senfft und v. Olfers empfehlen die Annahme dieses Antrags.

Abg. Frhr. v. Vincke greift den Particularismus an, der in diesem Zusatz sich wieder ausdrücke.

Abg. Graf v. Merveldt: Das jetzt so häufig in Anwendung kommende Princip, daß sich Alles von selbst verstehen solle, wird gewöhnlich in dem Fall ausgebeutet, wo man nicht sehen will.

Abg. Frhr. v. Senfft: Ich bekenne mich zu dem Particularismus der Ehe, der Familie, des Hauses, des Ortes und der Standesgenossenschaften, weil aus diesem Boden allein wahrer Patriotismus hervorgehen kann.

Der Antrag v. Harthausen wird angenommen.

Zu § 57 wird folgender Zusatz-Antrag der Commission nach kurzer Debatte der Abg. Freiherr v. Vincke und v. Duesberg angenommen: „Wo Gemeinde-Abgaben durch Zuschläge zur Klassen- oder classificirten Einkommensteuer erhoben werden, müssen alle diejenigen, welche im Gemeinde-Bezirke sich aufhalten, um dort ihren Unterhalt zu erwerben, sobald sie daselbst eine dieser Steuern zu entrichten haben, auch die gedachten Zuschläge zahlen. — Wo eine Communalsteuer anderer Art eingeführt ist, sind dergleichen Personen bei einem Aufenthalt von mehr als drei Monaten im Gemeindebezirke, vom Ablaufe des dritten Monats an, zu jener Steuer beizutragen verpflichtet."

Die §§ 58—66 werden nach der Fassung der Zweiten Kammer unverändert angenommen.

Zu § 67 und 68 hat der Abg. v. Duesberg folgende Fassung beantragt: „§ a. Wo kein angesehener Eingesessener (§ 67) jeweilig sich findet, welcher die Stelle des Amtmanns als ein unentgeltlich zu verwaltendes Ehrenamt zu übernehmen geeignet und bereit ist, ist ein Amtmann mit Gehalt anzustellen. — Derselbe wird vom Regierungs-Präsidenten ernannt, welcher dabei zunächst auf geeignete Eingesessene des Amts Rücksicht zu nehmen hat. Zu der Stelle eines besoldeten Amtmanns soll, der Regel nach, Keiner definitiv ernannt werden, welcher sich nicht zu derselben bereits durch eine commissarische Verwaltung des Amts als tüchtig bewährt hat; eine solche commissarische Verwaltung darf in der Regel die Dauer eines Jahres nicht überschreiten. Die Amts-Versammlung und der Landrath müssen vor jener Ernennung mit ihrer Aeußerung gehört werden. Das Gehalt des Amtmanns wird nach gutachtlicher Vernehmung der Amts-Versammlung und des Landraths von der Regierung festgesetzt. § b. Die Beigeordneten werden in allen Fällen von dem Regierungs-Präsidenten ernannt, nachdem darüber die Amts-Versammlung und der Landrath mit ihrer Aeußerung gehört worden sind."

Ein Antrag des Abg. Krausnick geht dahin: den § 68 der Beschlüsse der Zweiten Kammer beizubehalten, jedoch den Eingang desselben wie folgt zu fassen: Den mit Gehalt definitiv ernannten Amtmännern sind bei eintretender Dienstunfähigkeit folgende Pensionen von den Aemtern zu gewähren ꝛc.

Die beiden Amendements werden, nachdem auch der Herr Minister des Innern sich damit einverstanden erklärt hat, angenommen. Dasselbe geschieht mit den folgenden Paragraphen bis zum Schluß. Die weitere Erledigung der Tages-Ordnung wird auf die nächste Sitzung vertagt. Schluß 3 Uhr; nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr.

Berlin, 14. März. [28. Sitzung.] In der heutigen Sitzung wurde bei Erstattung des Berichts der Jagd-Commission über den Antrag v. Zander wieder eine lebhafte Debatte über die Berechtigung der Commission angeregt, den Antrag des Grafen v. Hagen in den Kreis ihrer Berathung zu ziehen. Die Regierung empfiehlt dringend das Fallenlassen der Entschädigungs-Berathung und Beschäftigung mit dem Jagdpolizei-Gesetz. — Näheres morgen.

Zweite Kammer.

Berlin, 13. März. [32. Sitzung.] Nach Beantwortung der gestern mitgetheilten Interpellation (vergl. die gestrige Zeitung) geht die Kammer über zu dem Bericht über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Vereinigung der Berg-, Hütten-, Salinen- und Aufbereitungs-Arbeiter in Knappschaften, für den ganzen Umfang der Monarchie.

Bei der allgemeinen Berathung über diesen Gesetz-Entwurf hat sich in der Commission eine Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Knappschafts-Einrichtung nicht ergeben, vielmehr war die Commission der einstimmigen Ueberzeugung, daß die in dem Berichte über die Gesellen und Fabrik-Arbeiter-Kassen niedergelegten Gründe zur zwangsweisen Bildung derselben und zur Heranziehung der Arbeitgeber bei den hier in Rede stehenden berg- und hüttenmännischen Werken noch in verstärktem Maaße hervortreten. — Zur Rechtfertigung dieser Anschauung wurde namentlich darauf hingewiesen, daß der Bergbau und das mit demselben in innigem Zusammenhange stehende Hüttenwesen mit besonderer Gefahr für Leben und Gesundheit der Arbeiter verbunden sei, und daß die bei ihrem schweren Berufe erforderliche Unerschrockenheit und Tüchtigkeit jener Arbeiter wesentlich durch die ihnen und ihren Angehörigen gewährte Sicherheit gegen die materiellen Folgen etwaiger Unglücksfälle bedingt sei, — daß endlich das auf jener ökonomischen Grundlage beruhende corporative Band der Knappschafts-Institute dem Bergmannsstande nicht bloß eine besondere äußere Garantie, sondern auch jene innere Stabilität gewähre, ohne welche ein gedeihlicher Fortschritt des Bergbaues nicht zu erwarten steht. — Die Commission erkannte nicht minder die Nothwendigkeit einer allgemeinen, auf gleichen Hauptprincipien beruhenden Regulirung des Knappschafts-Instituts für die ganze Monarchie an, indem sie von der Ueberzeugung ausging, daß das Bedürfniß überall ein Gleiches sei und die bestehenden Gesetze theilweise dem Bedürfniß des dermaligen Bergbaues nicht mehr entsprechen, theilweise sogar gänzlich außer Anwendung gekommen seien.

Das Gesetz wird von der Kammer unter ziemlich großer Unaufmerksamkeit und unerheblichen Debatten erledigt, und werden die einzelnen Paragraphen nach den Vorschlägen der Commission angenommen, womit die Sitzung geschlossen wird. Nächste Sitzung: Dienstag. Tages-Ordnung: Budget-Berathungen.

Berlin, 14. März. [33. Sitzung.] Die Kammer beschäftigt sich heute mit Berathungen über das Budget. Einzelne Positionen erregen längere Debatten, namentlich der zur Disposition Sr. Majestät des Königs gestellte Fonds von 400,000 Thlr., welcher zu Gnadenbewilligungen aller Art bestimmt und vorzugsweise zur Erbauung von Kirchen und Schulgebäuden verwendet wird.

Die Position wird darauf bewilligt. Dafür erheben sich die Minister, die Mitglieder der Fractionen Graf v. Schlieffen, Frhr. v. Manteuffel, Fürst v. Hohenlohe und v. Bethmann-Hollweg. Dagegen: die Fractionen Frhr. v. Patow und Reichensperger. (Näheres morgen.)

Deutschland.

☐ **Berlin**, 14. März. Wieder einmal ist die Neue Preußische Zeitung in eine Stellung getreten, welche ihr den Angriff aller Seiten zuzieht und sie sowohl dem Tadel der officiösen, als dem Hasse und der Verachtung der „Volks"-Presse preisgiebt. Wir sind an diese Stellung gewöhnt, wir wissen ihren Segen und ihre Fruchtbarkeit seit dem Jahre 1848, seit den Krisen der Union, seit den Tagen der neuen Gemeinde-Ordnung und denen von Olmütz zu würdigen, und sie kann uns schon darum heut nicht entmuthigen oder erschüttern. Schon gestern theilten wir den Lesern den Artikel mit, in welchem die „Preußische Correspondenz", das officiöse Organ, auf unsere bisherige Auffassung des Russisch-Türkischen Conflictes als auf „einen langen Weg schweren Irrthums" zurücksieht und in unserer gegenwärtigen „Anerkennung der Richtigkeit der Politik, welche die Regierung Sr. Majestät aus selbstständiger Entschließung befolgt," eine Veränderung unserer bisherigen Haltung, einen Act der Selbstüberwindung und dergleichen erblickt, ohne indeß dieser unserer „Anerkennung", wie es den Anschein hat, recht trauen zu wollen. Daher die in ihr ausgesprochenen Befürchtungen, es möchten „Partei-Ansichten und Interessen in den Vordergrund" dringen. Während so das officiöse Blatt eifrig bemüht ist, jeder Berührung, welche zwischen uns und demselben möglich sein könnte, vorzubeugen, und uns Vorwürfe macht wegen einer Politik, die freilich heut dieselbe ist, wie in den Zeiten „des schweren Irrthums": kläfft die Meute der liberalen und demokratischen Blätter im vollen Chor dieselbe Melodie gegen uns. Während die Kölnische Zeitung uns „Künste der Hölle" zutraut, mit denen wir die Erreichung unserer finsteren Absichten betrieben, ruft die National-Zeitung, die in größter Besorgniß wegen der Erfüllung unserer Wünsche und des Gelingens unserer Versuche sein muß, laut und zornig: „Es muß ein Ende nehmen," ein Ende mit dieser unseligen Partei, ein Ende mit der Halbheit Preußens, welche durch diese Partei empfohlen wird, Preußen ist innerlich doch nicht neutral, es soll und muß ein kurzes, bestimmtes Wort an Rußland richten, dessen Vorgehen es für Unrecht erklärt hat, es soll und muß offen für das auftreten, was es als Recht anerkannt hat. Aber dazu muß zuerst diese unselige Partei geschlagen sein, deren Sophismen hier die Sache Rußlands führen." Und die National-Zeitung führt in der That auch schon ein recht ansehnliches Heer gegen uns in's Feld, den hungernden Arbeiter, den kleinen Handwerker, die, wie es scheint, besonders in dem Leserkreise der National-Zeitung ihre Vertreter finden. Man sieht, daß auf dieser Seite wenigstens die Annahme nicht besteht, daß wir „einen langen Weg schweren Irrthums" hinter uns geschlossen haben; man sieht, daß hier nicht einmal der Glaube an die Möglichkeit unsrer Besserung existirt. Dieses Mißtrauen scheint denn auch trotz der „Preußischen Correspondenz" die Oberhand behalten zu wollen, und es findet auch, wie wir hören, in Adressen und Petitionen Ausdruck, die gegenwärtig im Lande circuliren, um als Zeugniß einer dem Westen günstigen Stimmung des Landes der Regierung vorgelegt zu werden.*) Unsere Leser, die nicht gewohnt sind, ihr Urtheil über uns anderen Blättern zu entnehmen, werden freilich gegenüber diesem „Haß und Verachtung" auf der einen, und dem süßsauren Tadel auf der andern Seite nicht in Verlegenheit kommen können.

Se. Majestät der König trafen heute Vormittag 10 Uhr von Charlottenburg hier ein und geruhten mehrere Vorträge entgegenzunehmen. Nachmittags fand ein Diner im hiesigen Königl. Schlosse statt, an welchem außer der Königl. Familie Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig und mehrere hier anwesende höhere Offiziere Theil nahmen.

— Das in der Stadt coursirende Gerücht, daß der commandirende General des 1. Armeecorps, Graf zu Dohna, wegen seiner vorgerückten Lebensjahre um seinen Abschied nachgesucht habe, dürfte begründet sein. Es knüpft sich jedoch hieran die erfreuliche Nachricht, daß Graf Dohna zu einer Stellung werde berufen werden, welche ihm nähere Beziehungen zu des Königs Majestät eröffnen dürfte. Als Nachfolger im General-Commando des 1. Armeecorps wird ein General bezeichnet, der sich durch seine Charakterfestigkeit und militairischen Kenntnisse bereits vielfach ausgezeichnet, auch der Provinz Preußen schon früher nahe gestanden hat.

— Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Oberst-Lieutenant v. Manteuffel ist gestern Abend nach München abgereist. Wie wir hören, ist derselbe Ueberbringer eines Allerhöchsten Schreibens an des Kaisers von Oesterreich Majestät. Aus dem Umstande, daß Hr. v. Manteuffel von München sich noch nach Wien begeben wird, folgert man, daß demselben auch Unterhandlungen mit dem Oesterreichischen Minister Grafen Buol übertragen worden sind.

— Der Königlich Sächsische Kammerherr und Hofjägermeister Graf v. Luckner ist von Dresden hier angekommen.

— Der Königliche Kammerherr und Oberjägermeister Graf v. d. Asseburg-Falckenstein ist nach Meisdorf, der Königl. Hannoversche Ober-Landstallmeister v. Spoercken nach Hannover, der Königl. Großbritannische Legations-Secretair Lumley nach Wien, und die Königl. Großbritannischen Cabinets-Couriere Moore und Robbins sind bezüglich nach London und Wien von hier abgereist.

— Nachdem wir bereits früher mitgetheilt, daß der Geheime Ober-Regierungsrath Mätzke im Ministerium des Innern erkrankt sei, müssen wir heute hinzufügen, daß der Geh. Regierungsrath Noah gleichfalls dergestalt erkrankt ist, daß er von seinen Dienstgeschäften hat entbunden werden müssen; auch sollen noch einige andere Mitglieder dieses Ministeriums wegen Kränklichkeit Urlaub nachgesucht haben. Unter diesen Umständen ist dem Gesuche des Geh. Regierungsraths v. Wangenheim nachgegeben und dieser zur Hülfsleistung mit herangezogen worden, insoweit die übrigen Geschäfte desselben es gestatten. Hr. v. Wangenheim hat bekanntlich zunächst die Aufgabe, unter Leitung des Minister-Präsidenten die Hohenzollernschen Angelegenheiten zu bearbeiten.

— Der bisherige Königl. Consul zu Bahia, Berndes, hat um seine Entlassung nachgesucht, weil er seinen Aufenthalt bleibend in Europa zu nehmen beabsichtigt. Hr. Berndes befindet sich zur Zeit bereits in Hamburg, und die Geschäfte des Königlichen Consulats in Bahia werden gegenwärtig interimistisch durch Hrn. Kleinschmidt verwaltet. (Pr. C.)

— Der früher im Herzogthum Schleswig (Hadersleben) angestellt gewesene Hardesvogt Andersen ist Behufs seiner Ausbildung im Königlichen Justiz-Dienst — Militair-Justiz-Partie — dem Königlichen General-Auditoriat zur Beschäftigung überwiesen, um sich mit dem Königlichen Militair-Justiz-Dienst vertraut und zur Anstellung als Garnison-Auditeur brauchbar zu machen, und von letzterem zur Dienstleistung einem hiesigen Militair-Gericht beigegeben worden.

— Die „Nordd. Ztg." schreibt: „Von achtbaren Häusern in Königsberg geht heute die Nachricht ein, daß das Getreide-Ausfuhr-Verbot aus dem Schwarzen und Asowschen Meere sich nicht bestätigen soll."

— Bei dem in letzter Zeit immer reger gewordenen Leben auf dem Gebiete der Kirche hat sich auch das Bedürfniß der Verbreitung amtlicher Mittheilungen unter die Geistlichen vermehrt. Die Consistorien der Provinzen Schlesien und Preußen haben, wie die „Pr. Corr." berichtet, sich veranlaßt gesehen, die Form der Publication für die Circular-Verfügungen, welche bisher lithographirt verbreitet wurden, dahin zu ändern, daß dieselben, so oft der Stoff dazu vorhanden ist, als eine Art kirchliches Amtsblatt veröffentlicht und versendet werden.

— [Zweite Kammer.] Die gestern von dem Abg. Grafen v. Schwerin an das Staatsministerium gestellte Interpellation war, wie wir nachträglich mittheilen, von 113 Mitgliedern des Hauses, den Fractionen Frhr. v. Patow, v. Bethmann-Hollweg und Reichensperger angehörend, unterstützt. Die Namen der Interpellanten sind: Graf v. Schwerin, Assig, v. Auerswald, Allnoch, v. Bethmann-Hollweg, Biunde, v. Beughem, Biegel, Bock, v. Bockum-Dolffs, Braemer, Braun (Mühlheim), Braun (Düsseldorf), Brüning, v. Carlowitz, Conrad, Degenkolb, Delius (Mayen), Diestel, Dopfer, Dziuba, Dieden, Douglas, Denecke, Eberhardt, Fernow, v. Flemming, v. Fock, Frech, Freudenfeld, Gamradt (Tilsit), Gau, Gellern, Genther, Graf v. d. Goltz, Goretzki, Greve, v. Groote, Graeff, Gamradt (Stallupönen), Haase, Harkort, Heilmann, v. Hennig, Herbertz, Heyl, Freiherr v. Hilgers (Koblenz), Hölzer, Hohenschütz, Haugh, Hübner, Jacob (Merseburg), Kießling, Kisker, Klose, Kruse, Krozewski, Kühne, Kuntze, Kautz, Lencke, Lensing, Leite, Lingens, Lohmann, Lieven, Märcker, Mohr, v. Mallinck-

*) Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß uns derartige Adressen, auch wenn sie in guter Absicht abgefaßt sind, doch bedenklich erscheinen.

rodt, Mathis, Mettenmeyer, Möller, Mehmacher, Martens (Schwey), Meyer (Minden), Otto, Freiherr v. Patow, Pieper, Pirschel, Plaßmann, Bochhammer, Reichensperger (Köln), Reichensperger (Geldern), Reimer, Riebold, Röchling, Reymann, Rodden, Riedel, v. Saucken, Schemel (Herford), Schlenther, Schmidt (Paderborn), Schmidt (Cochem), Schober, Schöpplenberg, Scherling, Skalweit, Spittel, de Syo, Sirohn, Schade, Schult, Thym, Thissen, Theisling, Freiherr v. Vincke, Wagner (Königsberg), Wegeler, Wentzel, Wessel, Winter, Zenzius, Graf v. Zieten. Von Mitgliedern der Fractionen Graf Schlieffen, Frhr. v. Manteuffel und Fürst zu Hohenlohe hatte sich Niemand bei den Unterschriften betheiligt.

— Die Linke der Zweiten Kammer läßt bekanntlich eine „Autographische Correspondenz" in Leipzig erscheinen. Derselben ist, wie die Freim. Sachs.-Ztg. meldet, jetzt auf Anordnung des Sächsischen Ministeriums in Anwendung des Preßgesetzes der Postdebit in Sachsen entzogen worden.

Stettin, 13. März. [Das Haff eisfrei.] Durch den Sturm aus Westen, welcher am Freitag und Sonnabend herrschte, ist das Fahrwasser im Haff plötzlich vom Eise freigelegt und die Schifffahrt zwischen hier und Swinemünde eröffnet worden. Das erste Schiff, ein Fruchtschiff „Elbe", kam Sonnabend Abend von Swinemünde herauf. Gestern folgten andere, von Dampfern geschleppt, und gegenwärtig sind bereits über 15 Schiffe hier angekommen. An der Börse lag heute Folgendes auf: „Da die Obermündungen Peene, Swine und Dievenow vom Eise frei sind, so ist die Schifffahrt als wieder eröffnet zu betrachten. Stettin, 11. März 1854. Der Königliche Lootsen-Commandeur J. A. Genkowsky."

Dirschau, 12. März. Das Eis hat an der Montauer Spitze gerückt, schiebt sich in der Nogat bei Marienburg stark zusammen, und das Abgehen des Eises bei Dirschau wird jeden Augenblick erwartet. Die Relais auf der Insel sind etablirt.

* **Köln**, 12. März. [Zur Sonntagsfeier.] In Erwiderung auf unsern neulichen Artikel über eine Kölnische Petition „gegen die Einführung der Sonntagsfeier" geht uns ein Brief eines „Comités" zu, das von jenen Petenten mit der Abwendung der Sonntagsfeier betraut zu sein scheint. Wir geben denselben in Folgendem wieder:

„Herr Redacteur!

„Ein in Nr. 50 der Neuen Preußischen Zeitung enthaltener, die Thatsachen gröblich entstellender Angriff auf unsere Auftraggeber, die Petenten gegen Einführung verschiedener Neuerungen in Betreff der Art der Sonntagsfeier in Köln, veranlaßt uns zu folgender Berichtigung — um deren baldige Aufnahme zu bitten, wir uns durch das Preßgesetz für berechtigt halten.

„Die angegriffenen Petenten aus Köln sind nicht Menschen, wie die Neue Preußische Zeitung sie bezeichnet, über welche „die Kirche keine Gewalt mehr hat"; nicht Menschen, die „so weit abstehen von der Kirche und ihren Priestern, daß das Geläute, das des Morgens den heiligen Tag beginnt, ihnen Nichts, oder unbekannt" ist. Diese Darstellung ist ebenso völlig grundlos und jedes Anlasses entbehrend, wie sie für uns beleidigend und ehrabschneidend ist. Die Petenten sind — ganz einfach — Männer und Bürger aus Köln, welche wünschen, den auch ihnen „heiligen Tag" forthin ebenso feiern zu dürfen, wie ihre Väter denselben seit Jahrhunderten gefeiert haben. Köln ist eine Handelsstadt und namentlich auch der Markt für die umliegende Landschaft. Die umwohnenden Landleute haben bisher gerade vorzugsweise die Sonntage benutzt, um ohne Arbeits-Versäumniß nach vollbrachtem Kirchenbesuche — ihre Einkäufe zu machen. Religion und Kirche haben dabei in Köln Jahrhunderte lang ruhmvoll und segensreich geblüht, und was Kirche und Religion dabei gewinnen sollten, wenn Bürger und Landleute jetzt plötzlich in ihrem gewohnten Verkehre gestört werden sollen, das haben die Petenten nicht zu begreifen vermocht. Dies ist der einzige Grund und der wahre thatsächliche Inhalt unserer Petition. Auf die Schmähungen am Schlusse des Artikels der N. Pr. Ztg., welche uns eines Geistes der „Zuchtlosigkeit" beschuldigt, mögen wir nicht in gleichem Tone antworten, obwohl wir sonst im Stande wären, über Kirchlichkeit und Zucht in Köln und Berlin verschiedenartige und schlagende Zahlen-Angaben nebeneinander zu stellen.

„Es genügt uns, den Lesern der N. Pr. Ztg., welche nach der Darstellung des Artikels in Nr. 50 dieses Blattes eine ganz falsche Vorstellung von unserer ihnen unbekannten Petition erhalten mußten, diese kurze berichtigende Darstellung unseres Begehrens gegeben zu haben; eines Begehrens, das eben auf nichts Weiteres geht, als bezüglich der Sonntags-Feier bei den Sitten und dem Rechte unserer Väter und unseres alten „heiligen Kölns" belassen zu werden.

Köln, den 4. März 1854.

Das Comité.

Reusch, Brauerei-Besitzer. Theodor Heidemann, Gastwirth. Martin Schroeder, Kaufmann. Fr. Hermann, Kaufmann. A. Dickhoff, Handschuh-Fabrikant. Mathias Roedder, Kaufmann."

Indem wir diese Aeußerungen aus dem „heiligen Köln" dem Urtheil unserer Leser übergeben, bemerken wir nur, daß es dem „Comité" (warum ohne nähere Bezeichnung?) jetzt doch klar geworden zu sein scheint, daß sie in ihrer Petition mit dem Ausdruck „gegen Einführung der Sonntagsfeier" einen Fehlgriff gethan haben. Sie sprechen jetzt bloß von Neuerungen in Bezug auf die Sonntagsfeier, behaupten also nicht mehr, wie damals implicite, daß bisher in Köln keine Sonntagsfeier bestanden habe. Daß die ganze obige Auslassung keine Widerlegung der Thatsache giebt, daß man gegen Einführung der Sonntagsfeier petitionirt hat, ist klar; das Urtheil über die Petition aber bildet sich eben Jeder nach seinem Standpunkt.

Koblenz, 10. März. [Ali Effendi], Türkischer Gesandter am Hofe zu Berlin, kam gestern Mittag mit der Leiche seines Bruders, der in Ems gestorben ist, hier an und reiste mit derselben nach Köln weiter.

Karlsruhe, 9. März. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Unter den Anzeigen der „Karlsruher Zeitung" ergeht vom Stadtamt in Freiburg an die Herren Schönchen in Augsburg, Redacteur der dortigen Postzeitung, F. Sausen in Mainz, Redacteur des Mainzer Journals, und Dr. Eickerling in Köln, Redacteur der Deutschen Volkshalle, die Aufforderung, die gegen sie ausgesprochenen Strafen zu erstehen, widrigenfalls die von ihnen redigirten Blätter in Baden verboten würden.

Karlsruhe, 10. März. [Ministerium. Diplomatie.] Der officiöse Correspondent der Köln. Zeitung schreibt: „Wahrscheinlich werden in der Kürze einige Veränderungen im höhern Staatsdienste erfolgen. Der Kriegsminister General v. Roggenbach liegt seit längerer Zeit erkrankt darnieder; es ist keine Aussicht vorhanden, daß er sein Portefeuille bald wieder fortführen kann. Ein verantwortlicher interimistischer Chef ist bisher nicht ernannt worden. Als Candidaten bezeichnet man den kürzlich zum General beförderten Festungs-Commandanten Hilpert und den Obersten Ludwig. Auch bei dem Gesandtschafts-Posten in Wien wird eine Veränderung nicht lange mehr auf sich warten lassen. Der dortige Gesandte Baron v. Andlaw wird sich wohl in den Privatstand zurückziehen und zum Nachfolger den Berliner Gesandten Frhrn. v. Meysenbug erhalten. — General Graf Leiningen wird nun bald seine Mission nach Rom antreten; die Conferenzen mit einigen Commissaren aus Staaten der oberrheinischen Kirchenprovinz sind beendigt und die Anträge nach Rom festgestellt."

§ **Weimar**, 12. März. [Landtag.] Heute wurde von dem Staatsminister v. Watzdorf der außerordentliche Landtag (zur Regulirung der Domänen-Angelegenheit) eröffnet. Zum Präsidenten wurde wieder der Bezirks-Director v. Schwendler, zum ersten Vice-Präsidenten Herr von der Gablentz gewählt. (In dem vorgelesenen Decrete proponirt die Regierung die Rückgabe der im Jahre 1848 gegen den Bezug einer Civilliste an den Staat abgetretenen Domänen, statt jener eine Domanialrente von gleichem Betrage und die fernere Verwaltung des Domanial-Eigenthums durch die verantwortliche Staatsbehörde.)

Bremen, 9. März. [Rösing.] In Untersuchungs-Sachen gegen den hiesigen Kaufmann Johannes Rösing wegen politischer Umtriebe hat das hiesige Obergericht entschieden, daß derselbe gänzlich freizusprechen, „dagegen schuldig sei, eine genügende Caution für ein durchaus gesetzmäßiges ruhiges Verhalten zu bestellen, widrigenfalls aber, falls er solche Caution nicht leisten würde, bis auf Weiteres in gefänglicher Haft zu halten sei." — Die Anklage hatte auf 18 Monate Gefängniß gelautet und stützte sich auf die Resultate einer sehr umfassenden Haussuchung. (Nat.-Ztg.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 12. März. [Finanzielles. Hochverraths-Prozeß.] Gestern Mittag waren in den Kassen der Nationalbank auf das neue Anleihen bei 9 Millionen gezeichnet. Die bis dahin anderweitig erfolgten Subscriptionen kennt man noch nicht. Daß diese Finanz-Operation nicht vereinzelt bleiben, sondern daß ihr ein Verkauf von Staatsgütern folgen werde, wird wiederholt versichert. — Dem Vernehmen zufolge ist in diesen Tagen ein Hochverraths-Prozeß hier entschieden worden, der bereits seit längerer Zeit anhängig war. Er betraf den Bruder des bekannten Demokraten und noch bekannteren Deputirten unseres ehemaligen constituirenden Reichstages kläglichen Andenkens Hauns Kudlich und soll, wie man hört, mit der Lossprechung desselben (des Bruders) ab instantia (Entbindung von der Klage wegen Mangel an Beweisen) geendet haben. — Graf Ficquelmont's Broschüre: „Ueber die religiöse Seite der orientalischen Frage" wird hier mit großem Interesse gelesen.

△ **Wien**, 12. März. [Journalisten.] Die türkenfreundliche Sprache der Wiener Journalisten darf Niemandem auffallen. Unter den in Wien lebenden 78 Journalisten giebt es 64 Juden. Außer dem Herrn E. W., einem in Wien lebenden Juden aus Gothenburg, welcher an der Donau das bekannte mit Französischen Wundern ausgeschmückte, jetzt mit orientalischer Pracht verschönerte Haus bewohnt, besitzen wenige jener „Herren der Presse" ein Oesterreichisches Nationalgefühl. Die Artikel dieses letzteren Publicisten gefallen aber sogar dem Portier des Türkischen Gesandtschafts-Hotels in Wien; sie sind nicht sehr fein.

Pesth, 10. März. [Das Oesterreichische Heerlager.] Ueber die Rüstungen, welche Oesterreich gegenüber den kriegerischen Eventualitäten macht, schreibt man der D. A. Z.: Die im Banat und der Serbischen Wojwodina stehende Armee erhält fortwährend Verstärkungen, und die Truppen-Zuzüge aus allen Theilen der Monarchie dauern ununterbrochen fort. Aus und durch Ungarn sind bereits die Infanterie-Regimenter Großfürst Konstantin, Fürst Schwarzenberg, Fürst von Warschau, zwei Genie-Compagnieen, das Ulanen-Regiment Erzherzog Karl Ludwig und mehrere Batterieen dahin abgegangen. Die Stärke eines Infanterie-Regiments beträgt im Durchschnitt 3800 — 4000 Mann. Dazu kommen die Infanterie-Regimenter Prinz Emil von Hessen und Roßbach. Im Banat wird eine Geschütz-Reserve gebildet. Nebstdem hat das ganze elfte Armee-Corps, welches in Ungarn steht und fünf Infanterie-Regimenter mit vier Jäger-Bataillonen zählt, nebst sechs Compagnieen der Festungs-Artillerie und vier Artillerie-Reserve-Compagnieen den Befehl erhalten, sich auf Kriegsfuß zu setzen, und alle Behörden sind angewiesen, dahin zu wirken, daß im Fall einer erfolgenden Einberufung die Urlauber binnen vier und zwanzig Stunden bei ihren Depots und Werbbezirken sich stellen. Die Truppen im Banate stehen vorzüglich um Temeswar, Werschetz und Semlin concentrirt, in welcher Stadt das Hauptquartier des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Coronini seit dem 16. Februar ist. Die Verproviantirung der Festung Peterwardein ist bereits angeordnet, und auch in Ungarn ist eine auf mehrere Monate sich hinausdehnende Sicherstellung von Verpflegungsbedürfnissen aller Art angeordnet worden.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 11. März. [Ausführliche Geschichte der neuen Anleihe.] Die Regierung verschmäht es, sich an die Banquiers zu wenden, sie wendet sich direct und ohne Vermittler an das Volk, um ihm die Vortheile zufließen zu lassen, welche sonst die Capitalisten allein aus der Anleihe gezogen haben würden. Gut ausgedacht, denn da man schon dafür sorgen wird, daß die „National-Subscription" nicht mißglücke, so wird man neben dem Gelde noch die Genugthuung haben, auf die Begeisterung der Nation und auf ihr Vertrauen in die Regierung hinweisen zu können. Sehr wahr heißt es in dem Berichte des Finanzministers, daß niemals etwas Aehnliches versucht worden sei; der Staat verlangt von den Unterzeichnern keine Opfer, er schlägt ihnen Gewinnste vor. Je lockender aber diese Gewinnste, desto weniger kann von Begeisterung und Vertrauen die Rede sein. Das Unzweifelhafteste bei dem Unternehmen ist, daß ganz Frankreich in eine Börse verwandelt werden wird. Wer nur 20 Franken in der Tasche hat, wird eine Rente von 10 Franken kaufen, sei es auch nur, um sie am Tage darauf wieder zu verkaufen, wenn die Fonds gestiegen sind. Selbst abgesehen hiervon sind die Bedingungen sehr vortheilhaft. Es heißt: „Der letzte Cours der Rente 4½ an der gestrigen Börse war 93 Frcs. 10 Cents. Ich schlage Ew. Maj. vor — heißt es im Berichte — die Rente 4½ den Unterzeichnern für 92 Frcs. 50 Cents. zu geben. Die Unterzeichner bezahlen sie auf diese Weise 60 Cents. billiger, als wenn sie sie auf der Börse gekauft hätten, und da sie eine Frist von 15 Monaten haben, was eine Verminderung des Preises von 2 Frcs. 70 Cents. vorstellt, so bekommen sie sie in der That um 3 Frcs. 30 Cents. billiger, als sie gestern gekauft hätten. Der letzte Cours der 3proc. Rente war 66 Frcs. 45 Cents. Ich schlage Ew. Maj. vor, den Emissionspreis auf 65 Frcs. 25 Cents. festzusetzen..... Gewinnst 2 Frcs. 95 Cents. für die Unterzeichner u. s. w."

Der Minister ist überzeugt davon, daß die Unterzeichnung die Summe von 250 Millionen übersteigen werde. In diesem Falle soll eine proportionelle Reducirung der Unterzeichnungen stattfinden. Mit Ausnahme jedoch von denjenigen, welche 50 Frcs. Rente nicht übersteigen. „Diese den kleinen Einzeichnern bewilligte Begünstigung," sagt der Minister, „ist gerecht in politischer Beziehung, denn sie sichert den Massen den Vortheil der Operation." Das Minimum der Einzeichnung ist 10 Frcs. Rente. Da diese Summe einem Capital von ungefähr 200 Frcs. entspricht, so genügt es, über 20 Frcs. auf der Stelle verfügen und den Rest binnen funfzehn Monaten zahlen zu können. — Hier und da hört man an dem Gelingen der Operation Zweifel ausdrücken. Ich theile sie nicht. Die Regierung ist zu klug, um nicht alle Chancen berechnet zu haben und sich einer moralischen Schlappe ohne Beispiel auszusetzen. Sie wird alle Einflüsse der Centralisation und der Bureaukratie in Bewegung bringen. Die Präfecten, die Steuereinnehmer, die Eisenbahngesellschaften und die andern unzähligen Personen und Anstalten, welche von ihr abhängen, werden in Anspruch genommen werden um selber zu zeichnen und Einzeichnungen zu verschaffen, und sollte trotz alledem die bestimmte Summe nicht erreicht werden, — wer weiß, ob man nicht Banquiers und Capitalisten in Reserve hat, die gegen besondere Vortheile die Subscriptionsliste füllen sollen und wollen. Der ministerielle Erlaß lautet im Wesentlichen:

Art. 1. Vom 14. bis 25. März kann das Publicum auf die Anleihe von 250 Millionen, welche durch das heutige Gesetz autorisirt wird, unterzeichnen.

Art. 2. Die Unterzeichner haben die Wahl zwischen der Rente 4½ und der Rente 3 %.

Art. 3. Die 4½ % Rente wird zu 92 Fr. 50 C. emittirt. Die Zinsen laufen vom 22. März 1854, d. h., indem der Unterzeichner sich verbindlich macht, die Summe von 92 Fr. 50 C. in den im Art. 5 bezeichneten Epochen in den Schatz zu gießen, wird er eine Rente von 4½ Fr. erhalten, welche trotz der bewilligten Fristen integraliter vom 22. März 1854 läuft.

Die 3 % Rente wird zu 65 Fr. 25 C. emittirt mit Genuß vom 22. December 1853.

Art. 4. Einzeichnungen für weniger als 10 Fr. Rente sind nicht statthaft.

Art. 5. Die Einzahlung geschieht also: Ein Zehntel auf der Stelle, den Rest in 15 gleichen Theilen am 7. jedes Monats, vom 7. Mai an bis zum 7. Juli 1855. Anticipirte Zahlungen werden mit Disconto zum Zinsfuß von 4 % angenommen.

Art. 6. Wenn der Betrag der Einzeichnungen die Summe von 250 Mill. übersteigt, so findet eine proportionelle Reducirung statt (mit Ausnahme, wie oben bemerkt, der Einzeichnungen unter 50 Fr. Rente).

Der Ausweis der Bank für diesen Monat zeigt eine Mehrzunahme an Baargeld von etwa 11½ Millionen und eine Abnahme von Banknoten von etwa 25 Millionen. Beide Resultate sind dadurch erzielt worden, daß man bei den Vorschüssen gegen Privatpapiere strenger als sonst zu Werke ging und es sich zur Regel machte, nicht mehr auszuleihen als rückgezahlt wurde. Daß nun in einem solchen Maaße mehr Rückzahlungen stattfanden, als ausgeliehen wurde, zeugt von dem gedrückten Zustande, in dem sich Industrie und Handel befinden. Die Bank hat auch ihre Vorschüsse gegen Staatspapiere beschränkt. Daß sie dies that, giebt den Beweis, daß man ungern mit Staats-Effecten seine Kassen füllt. Der Staat hat außer den 30 Millionen Schatzscheinen keine neuen escomptirt. Wahrscheinlich wird er sich so in die Möglichkeit versetzen, stets 30 Millionen der Bank in Händen zu haben, da er nach einiger Zeit neue Schatzscheine escomptiren lassen und die alten einlösen kann.

Nachschrift. Die Regierung hat bei der Anleihe auf die Betheiligung der „societés tontinières", der Spitäler u. s. w. gerechnet, welche nach dem Französischen Gesetze nicht das Recht haben, ein encaisse zu haben, sondern verpflichtet sind, ihre Capitalien auf der Stelle in Renten zu verwandeln. — Die Journale haben heute die Weisung erhalten, die Namen der Einzeichner nicht zu veröffentlichen, und zwar weil die großen reichen Unterzeichner die kleineren entmuthigen würden. — Gleichzeitig wurde den Journalen verboten, anzuzeigen, wenn „Ministerrath" gewesen ist oder sein wird, weil das zu Börsen-Speculationen benutzt wird.

* **Paris**, 11. März. [Tagesbericht.] Unter der Generalität haben, wie der „Moniteur de l'Armée" anzeigt, mehrere Versetzungen stattgefunden, offenbar durch die Besetzung von Befehlshaberstellen in der orientalischen Armee veranlaßt, da die Generale Bouat, d'Allonville und de Martimprey als zu „anderen Functionen berufen" erwähnt sind. — Der Kriegsminister hat im Interesse des Dienstes und des Staatsschatzes verfügt, daß den Familien der nach dem Orient gehenden Militairs aller Grade keine freie Mitreise gewährt werden soll. — Durch Decret vom vorgestrigen Tage hat der Kaiser die Bildung eines Regiments „Algierischer Tirailleurs", 2 Bataillone oder 18 Compagnieen stark, befohlen und den Oberst Wimpffen zum Commandeur ernannt. — Das Votum des gesetzgebenden Körpers über die Kriegs-Anleihe ist den Departements durch den Telegraphen bekannt gemacht worden. — Abermals erklären zwei Deputirte, die über die Kriegs-Anleihe nicht haben mitstimmen können, im „Moniteur" ihre unbedingte Zustimmung. — Auf der hiesigen Central-Postverwaltung wird bereits mit großer Thätigkeit der Postdienst zwischen der Expeditions-Armee und Frankreich organisirt. — Das Corps législatif hatte gestern und heute keine öffentliche Sitzung. — Man schreibt aus Toulon vom 7. März, daß das Linienschiff „Napoleon", die Flagge des Contre-Admirals Charner führend und zur Verstärkung des Geschwaders der Levante bestimmt, in den nächsten Tagen absegeln sollte. Die Dampf-Fregatte „Christof Columbus", die 24 Generale, 800 Mann und 50 Pferde an Bord nehmen soll, rüstete mit großer Eile. Aus Marseille meldet man vom 8. die Ankunft des Generals de Martimprey, zum Generalstabs-Chef bei der orientalischen Armee bestimmt, so wie anderer hohen Militairs und Intendanten.

* **Paris**, 12. März. [Aus dem Moniteur. Vermischtes.] Der „Moniteur" ist heute wieder inhaltreich: Der Fürst von Chimay, mit dessen außerordentlicher Mission an den hiesigen Hof die Reihe von Freundschafts-Demonstrationen zwischen Belgien und Frankreich eröffnet wurde, ist durch Kaiserl. Decret und auf den Vorschlag des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt worden. — Die den Schiffs-Capitainen gestattet gewesene Wahl ihres Aufenthaltsortes außerhalb der Kriegshäfen wird durch Kaiserl. Verfügung und auf den durch die jetzigen Umstände motivirten Antrag des Marineministers widerrufen. — Die gestern Abend erfolgte Abreise des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha über Brüssel nach Deutschland zeigt der „Moniteur" mit folgenden Begleitworten an: „Se. Königl. Hoheit, der sich während seiner hiesigen Anwesenheit das Vertrauen und die Zuneigung des Kaisers erworben hat, nimmt das Bedauern aller Derer, die in seine Nähe gekommen sind, mit sich fort." — Ferner folgt die Notiz, daß Se. Hoh. der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen in vertraulicher Mission von Sr. Majestät dem König von Preußen an den Kaiser der Franzosen zu Paris angekommen ist. — Man versichert, daß zahlreiche Straf-Erlasse gegen politische Gefangene, die nach Algier deportirt oder verbannt worden sind, bevorstehen, wozu sich allerdings die äußeren Umstände sehr eignen. Ein deportirt gewesener Journalist, Hr. v. Feuillide, Freund Emil v. Girardin's, protestirt heute in der „Presse" gegen seine Begnadigung; letzterer begleitet aber den Brief mit verweisenden Betrachtungen. — Die Regierung hat die Versteigerung der von dem bekannten Libri zurückgelassenen Bibliothek befohlen. — Aus Orleans erfährt man, daß das dort stehende, nach dem Orient bestimmte 27. Linien-Regiment schon 100,000 Stück Patronen gefaßt hat.

Großbritannien.

♁ **London**, 10. März. [Zur Kritik der Flotte; das jämmerliche Schauspiel; Interpellationen; die Englische Presse und Preußen.] Die erste Abtheilung der Ostsee-Flotte in Spithead lichtet die Anker morgen Mittag um zwölf Uhr. Es war nicht möglich, gestern vollständig fertig zu werden, und heute, als an einem Freitage, verstattete der bekannte Seemanns-Glaube von einem Unglückstage das Absegeln nicht. Für diesen vorausgesehenen Fall hatte man eine Revue der Flotte durch Ihre Majestät, den feierlichen Abschied des Landes von den Kämpfern, die es ausschickt, repräsentirend, angesetzt, und dieselbe findet denn auch heute statt, indeß ohne die Schaumanöver, welche bei der ersten Spithead-Revue aufgeführt wurden. Ungeheure Massen von Schaulustigen sind schon gestern und vorgestern in Portsmouth zusammengeströmt, und die Gasthofspreise daselbst sollen zu einer Höhe gestiegen sein, bei der der Spaß aufhört. Die Flotte ist das wahre Schooßkind der Nation; das Landheer steht durchaus nur in zweiter Linie daneben. Und doch, was ist diese Flotte, wenn man sie sich etwas näher ansieht! Und man braucht das kaum zu thun, denn wenn man gestern Lord Aberdeen im Oberhause die Kritik Lord Ellenborough's über den Zustand der Mannschaft mit der Vertheidigung zurückweisen hörte, daß sich diesmal wenigstens keine „gepreßte Hand" und kein „Zuchthausvogel" auf den Schiffen befinde, sollte man genug haben. Lord Ellenborough machte übrigens bei seiner Kritik, die hauptsächlich den großen Procentsatz von Frischlingen im Seedienst (waisters) zum Gegenstand hatte, und auf die Forderung hinauslief, daß man nur ausgediente Britische Mannschaft anwenden solle, keinen sehr glücklichen Griff, als er mit den Helden von Abukir und Trafalgar um sich warf. Von den Helden von Trafalgar war ein Drittel gepreßt, und ein anderes Drittel, — gerade auf der Victory, dem Flaggenschiff, soll es ein volles Drittel gewesen sein — bestand aus Sträflingen, und das dritte Drittel, ja auf vielen Schiffen mehr als ein Drittel, waren Deutsche und Dänen. Noch vor einigen Tagen brachte ein Einsender in der „Times", der den Krieg mitgemacht, die letztere Thatsache in Erinnerung, um den Rath daran zu knüpfen, wieder Norddeutsche und Dänische Seeleute, die von keinen andern übertroffen würden, zur Bemannung der Flotten zu benutzen. Bei Licht besehn, ist es lediglich die pecuniäre Anstrengung, die hinter der Flotte steht, auf welche die Nation sich etwas einbilden kann. — Heute Abend dürften wir verschiedenen, sehr interessanten Interpellationen im Unterhause entgegenzusehen haben. Es ist möglich — obgleich es nicht angezeigt ist — daß eine Interpellation von Seiten eines unabhängigen Mitgliedes über die Aeußerung Sir Charles Napier's, daß er den Krieg in der Ostsee erklären wolle, Sir James Graham in bedeutende Verlegenheit bringen dürfte. (Vgl. dagegen unten.) Ich habe dem jämmerlichen Schauspiel eines Ministers, der sich von einem übermüthigen Seemann wie ein Lamm zur Schlachtbank führen und sich (bei dem Bankett) zwingen ließ, zu sagen, was er weder sagen wollte noch durfte, schon sein Recht angedeihen lassen. Manche suchen ihn zu entschuldigen, aber ob ihm mit mancher Art von Entschuldigung viel gedient sein dürfte, ist zu bezweifeln. Sind die Schicksale Europa's von einem Glase Wein abhängig? Gleichzeitig mit einer unter den parlamentarischen Notizen für heut Abend aufgeführten Interpellation des Earl Shaftesbury im Oberhause über das Maaß religiöser Freiheit, welches die Christen in der Türkei zur Zeit wirklich genössen, soll auch Monkton Milnes, ein conservatives Unterhausmitglied ohne feste Parteiverbindung, die Minister wegen ihres Verhaltens dem Aufstande in Epirus gegenüber interpelliren wollen. Ein den Griechen wieder etwas günstigerer Artikel der „Times" vor einigen Tagen munterte förmlich dazu auf, und Monkton Milnes ist ein alter Griechenfreund. — Die Plaidoyers der Englischen Blätter, um Preußen auf Englands Seite zu bekommen, sind wirklich belustigend. Das „Morning-Chronicle", als der eigentliche Gentleman unter der London-Presse, fühlt, daß es die „Times" denn doch zu arg gemacht und sich bloß damit blamirt hat. Wird sich also — um das Berliner „ironische Futurum" anzuwenden — das „Morning-Chronicle" gravitätisch an unsere Seite setzen und uns vernünftig zuzureden suchen. Wenn wir Preußen artige Kinder sind, sollen wir Kurland, Esthland und Liefland bekommen; wenn wir aber durchaus unartig sind und uns darauf capriciren, eine „anticivilisatorische" Neutralität zu beobachten, werden wir in der Ecke stehen müssen und aufhören eine Großmacht zu sein. Wenn wir uns vor Rußland fürchten wollten, seien wir keine Großmacht; aber daß wir uns fürchteten, sollten wir nur keinem weiß machen wollen, denn wenn Rußland eine Armee gegen unsere Ostgrenze marschiren lassen wollte, würden wir derselben, noch ehe sie den Pregel erreicht hätte, eine doppelt so starke auf dem Fuße der höchsten militairischen Ausbildung, die der Russischen keinen Schatten von Hoffnung ließe, entgegenwerfen können. Wie immer eine Phrase die andere auffrißt! Es ist ein wahres Vergnügen, denn man hat keine Mühe mit der Kritik. Aber, wie ist das, — wenn man uns Kurland, Liefland und Esthland anbietet, so setzt das doch wohl voraus, daß andere Leute auch so ein Auge auf solchen Gebietszuwachs gerichtet haben, und wie stimmt das mit dem Englisch-Französischen Vertrage, daß kein Länder-Erwerb gesucht werden solle? Das „Morning-Chronicle" ist ein ministerielles Blatt; man hat ein Recht zu der Frage. Wenn so etwas, wie eine neue Landkarte von Europa im Werke sein soll, muß man es nicht erst abläugnen, und man muß deutlicher werden. Diese Art von Diplomatie ist zu billig; hat übrigens ihr Gegengift schon darin, daß sie für den andern Theil auch nicht theuer ist. Die „Nordische Biene" (eine Russische Zeitung) kann uns ja auch Kurland Liefland und Esthland versprechen; dann ist das wieder quitt. Unterdeß denken wir zunächst an uns selbst, in denen wir im Falle der Noth noch stets die besten Bundesgenossen gefunden haben.

* **London**, 11. März. [Keine Flotten-Revue. Die Königin. Personalien.] Ihre Maj. die Königin ist glücklich in Osborne angelangt. Nachdem sie den Weg von der Hauptstadt bis in den Hafen von Portsmouth in 2¼ Stunden zurückgelegt hatte, begab sie sich mit Sr. K. H. dem Prinzen Albert und den Prinzen und Prinzessinnen an Bord der bereitstehenden Dampfyacht Fairy und fuhr dem Ankerplatz der Flotte zu, die zwischen Portsmouth und der Insel Wight segelfertig in zwei Linien aufgestellt war. Eine zweite Königl. Yacht, der Black Eagle, folgte mit vielen Damen und Herren an Bord; darunter der Französische Gesandte und, wie Einige wissen wollen, auch der Königl. Preußische Gesandte Ritter Bunsen (?). Die See ging hoch; es wehte, um in der Seemannssprache zu reden, eine „steife Brise", und ein feiner Sprühregen machte das Stehen im Freien nichts weniger als angenehm. Die vielen Segelbarken, Yachts und Ruderschiffchen, die noch vorgestern den Meeresspiegel von Spithead bedeckt hatten, waren darum bescheiden im Hafen untergebracht worden; die See ging zu hoch, als daß Viele Lust gehabt hätten, sich in kleineren Fahrzeugen hinauszuwagen, so groß auch ihre Neugierde war, die Königl. Salven in allernächster Nähe zu hören. Außer dem Spectakel, das die Kanonen und die Seeleute auf den Raen machten, war im Grunde nichts zu hören, und noch viel weniger etwas zu sehen, da Nebel und

Berliner Zuschauer.

Berlin, 14. März.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Griesheim, Oberst-Lieut., aus Rathenow. v. Stechow, Major und Rittergutsbesitzer, aus Kotzen. v. Kröcher, Landrath und Rittergutsbesitzer, aus Gardelegen. — Meinhardt's Hotel: v. Rudolphi, Oberst, aus Neustadt. Graf v. Luckner, Königl. Sächsischer Kammerherr und Hofjägermeister, aus Dresden. Freiherr v. Richthofen, Rittergutsbesitzer, aus Romberg. — Hotel du Nord: Prinz Christian zu Schleswig-Holstein-Augustenburg, aus Breslau. v. Hantelmann, Herzogl. Finanzrath, aus Braunschweig. v. Veltheim, Herzogl. Hof-Jägermeister und Kammerrath, aus Braunschweig. — Hotel de Petersbourg: v. Holtzendorf, Rittergutsbesitzer, aus Pasewalk. — Hotel de Rome: Graf Henckel v. Donnersmarck, aus Grambschütz. v. Zoltowski, Rittergutsbesitzer, aus Urbanowo. — Victoria-Hotel: Graf v. Tyschkewitsch, aus Wilna. Graf v. Tyschkewitsch, aus Wilna. Graf v. Eyben, Landrath, aus Schwerin. — Rheinischer Hof: Graf v. Pfeil, aus Liegnitz. v. Zitzewitz, Rittergutsbesitzer, aus Stolp. v. Seebach, Geheimer Justizrath, aus Weimar. — Luz's Hotel: Graf v. Doenhoff, aus Königsberg. — Czech's Hotel: Graf v. Bocholtz-Asseburg, aus Wien. — Rother Adler: v. Oppen, Rittergutsbesitzer, aus Politzig. — Schlösser's Hotel: v. Gladis, Kreisgerichts-Director, aus Wohlau. Baron v. Troschke, Rittergutsbesitzer, aus Baldeckow. — Hotel de Prusse: v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Retzow. — Kellner's Hotel: v. Podewils, Major, aus Aschersleben. v. Winterfeld, Rittergutsbesitzer, aus Metzenthin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 13. März 5½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen; zurück Abends 10½ Uhr.

— †§ Se. Majestät der König haben dem Königl. Musikdirector Schneider zur Aufführung des Oratoriums „das Weltgericht" zum Besten der Hinterbliebenen des verstorbenen Herzogl. Anhalt-Deßauischen Hof-Capellmeisters Schneider zu Deßau die Benutzung der Garnison-Kirche gestattet.

— †§ Der hiesige Garnison- und Divisions-Prediger Ziehe feiert morgen sein 50jähriges Dienst-Jubiläum.

— H Der Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaische General à la Suite v. Raden (Verfasser der „Wanderungen eines alten Soldaten"), der sich in voriger Woche hier aufhielt, hatte die Ehre, zur Königlichen Tafel gezogen zu werden. Derselbe hat heute Berlin verlassen und sich wieder nach Gotha begeben.

— : In den Zeitungen erläßt der Consistorialrath und Prediger Beneke eine auf das Verschwinden seines Bruders, des Professors Beneke, bezügliche Bekanntmachung. Er bittet Alle, welche sichere Nachricht von dem seit dem 1. März Vermißten zu geben vermögen, dringend um Mittheilung derselben und sichert demjenigen, durch den der auf eine unerklärliche Weise Verschwundene aufgefunden wird, eine Belohnung von zweihundert Thalern zu. (Vergl. die gestrigen Inserate.)

— s Professor Gneist hat von seinem Auditorium am Polterabend ein Fackelständchen und einen silbernen Ehrenpokal erhalten. Er heirathet bekanntlich die Tochter des Geheimen Rath, Professor Bökh.

— s Der Türkische Gesandtschafts-Secretair am hiesigen Hofe Ali Effendi hat die Leiche seines in Ems gestorbenen Bruders am 11. persönlich hierher geleitet. Dieselbe wird über Triest nach der Heimath gebracht.

— s In der Königl. Akademie ist ein großes Bild des Maler Leutze, eines gebornen Amerikaners, ausgestellt: „Washington, die Truppen in der Schlacht von Monmouth auf's Neue sammelnd." — Das Bild hat eine Länge von 22 Fuß.

— d Dr. Lähr wird zum Sommer in der Nähe Berlins bei dem Dorfe Zehlendorf (an der Berlin-Potsdamer Eisenbahn) eine Privat-Irrenheilanstalt eröffnen.

— s Die Wehrzeitung schreibt bei Gelegenheit einer Berichtigung der Breslauer Zeitung in deren Angaben über die zur Zeit in Türkischen Diensten befindlichen ehemaligen Preußischen Offiziere:

„Was den Begriff des im Dienststehens und des Unterthanen-Verhältnisses betrifft, so glauben wir, daß Türkische Uniform tragen, Türkisches Gehalt beziehen, Türkischen Militair-Gesetzen unterliegen und Türkischen Titel führen so ziemlich den Begriffen eines Türkischen Dienstes entspricht. Wir haben es nur damit zu thun, daß keine Preußischen Offiziere als solche jetzt in der Türkei und daher auch als solche von der Regierung nicht zurückgerufen werden können.

Kuczkowski (Muchlis Bey) trägt das Rang-Abzeichen (Nischan) eines Türkischen Obersten und ist Rathgeber (Müsteschar) des Artillerie-Conseils (Medjlis) von Tophana. Er bereiste die Festungen, ließ neue Befestigungspläne (durch den ehemaligen Preußischen Premier-Lieutenant Blum) für Silistria, Varna u. s. w. zeichnen und hat der Türkischen Artillerie anerkannt wesentliche Dienste geleistet.

v. d. Becke, ehemals Lieutenant im 7. Artillerie-Regiment, ist Ta'limdji (Uebender) des Artillerie-Regiments von Rum-Ili (II. Ordu) zu Monastir. Da das Regiment sich gegenwärtig bei Rustschuk befindet, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß derselbe dort Dienste thut. Er steht in dreijährigem Contract-Verhältnisse zum Artillerie-Conseil von Tophana.

Grach, Lühling, Schwenzfeuer, Wendt und Hoffmann, ehemals Feuerwerker der Garde-Artillerie, bildeten mit Wiesenthal (welcher in Kadikö vom Blitze erschlagen wurde) jenes Commando vom Jahre 1838. Sie sind vollständig aus Preußischem Dienste entlassen und gegenwärtig ebenfalls Instructoren. Schwenzfeuer, im Türkischen Garde-Artillerie-Regiment (I. Ordu Chassa) zu Scutari; Wendt, bei der Artillerie in den Dardanellen, wo derselbe auch wohnt; Grach, beim Artillerie-Regiment der Hauptstadt (II. Ordu Deri Seadet) zu Daud Pascha; Lühling, bei dem Reserve-Artillerie-Regiment (Bey Oghlu) zu Pera. Die Ehefrau und Kinder Lühling's sind Türkische Unterthanen geworden, um Hausbesitz erwerben zu können; und Hoffmann, bei dem Artillerie-Regiment Aribastan (V. Ordu) zu Damascus.

Außer den Genannten befinden sich dort noch: v. Geßler, ehemals von der Preußischen Garde-Artillerie, jetzt ebenfalls Instructor des Artillerie-Regiments von Anatoli (IV. Ordu) zu Chaput. Wageman, ehemals Unteroffizier der Königl. Hannoverschen Garde-Artillerie, dann Lieutenant in Schleswig-Holstein, jetzt Instructor der Artillerie im Bosporus, 3 Rumili Kavak. Noch sind die folgenden drei Lehrer an der Ingenieurschule von Kumbar hane (Mühendis, Hane berrijé hümajun) zu erwähnen. Schmidt, ehemals Artillerie-Premier-Lieutenant im 3. Bataillon 10. Landwehr-Regiments und Beamter der Oberschlesischen Eisenbahn, welcher dort den Titel Hauptmann führt. Grunewald, vormals Lieutenant im 5. Artillerie-Regiment, zuletzt Hauptmann in Schleswig-Holstein; endlich Bluhm, ehemals Preußischer Ingenieur-Offizier. So viel wir wissen, sind diese drei Letzteren mit Auswanderungs-Consens ausgeschieden. Unabhängig von allen diesen steht Malinowski, ehemals Hauptmann der Garde-Artillerie, welcher Lehrer (mit Privat-Contract) an der Kriegsschule (Mektebi Harbijé) zu Pera ist und während 9 Monaten auch als Türkischer Commissarius bei der Streitfrage des Libanon fungirte.

Was bleibt nun von jener Berichtigung in der Breslauer Zeitung übrig? Abermals behaupten wir, daß die Preußische Regierung keinen ihrer Offiziere aus Türkischem Dienst zurückberufen kann, weil keine Preußischen Offiziere dort sind. Entstände ein Krieg zwischen Preußen und der Türkei, so würden die dort lebenden Preußischen Unterthanen, welche einer Militair-Verpflichtung unterliegen, zurückgerufen werden, oder vielmehr würde die Kriegserklärung die Verpflichtung zur Rückkehr involviren. Ueber den juristischen Begriff des Wortes Unterthan läßt sich streiten und allerlei Subtiles in Unterschieden beibringen. Für uns ist das Tragen der Uniform, der Titel, der Gehalt und die Thätigkeit so ziemlich gleichbedeutend damit. — Jedenfalls ist das Eine unzweifelhaft, daß die genannten Offiziere nicht in Preußischem Dienste stehen."

— d Für die Anmeldung junger Leute zum einjährigen Militairdienst ist bei der hiesigen Kreis-Ersatz-Commission als Schlußtermin der 30. April festgesetzt worden.

— ‡‡ Die Verordnung vom 24. November v. J. über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage ist jetzt in Bezug auf die Bestimmung ad D. vom Kammergerichte rechtskräftig interpretirt worden. Wir theilen den Fall im Interesse des hiesigen Publicums mit. Der Conditor H. hatte während des Nachmittags-Gottesdienstes sein Verkaufs-Local von außen geschlossen. Von dem Hausflur führte indeß eine nicht verschlossene Thür in dasselbe. Durch diese war während des Gottesdienstes eine Frau eingetreten, an welche der H. Waaren verkauft hatte, mit denen sie fortgegangen war. Das Polizei-Präsidium hatte den H. deshalb in Strafe genommen, weil die Frau die gekauften Lebensmittel nicht auf der Stelle verzehrt, sondern mitgenommen hatte. Der Einzelrichter beim Stadtgerichte sprach den H. jedoch nach der Bestimmung sub A. der gedachten Verordnung frei, weil mit dem Verkaufe innerhalb des Verkaufs-Locales ein außergewöhnlicher Verkehr nach außen oder ein lautes, die allgemeine Sonntagsruhe störendes Geräusch nicht verbunden gewesen sei. Auf den vom Polizei-Anwalte gegen dieses Erkenntniß eingelegten Recurs ist das Kammergericht der Ansicht des Polizei-Präsidiums beigetreten, hat den H. der Uebertretung der Verordnung schuldig erkannt und ihn zu einer Geldstrafe von 1 Thlr. verurtheilt.

— s Auf Grund einer an die Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft ergangenen Verfügung hat diese angeordnet, daß vom 13. d. M. ab jeder Beamte in Uniform oder der Dienstmütze an der letzteren ein Rad mit zwei Flügeln in weißer Plattirung zu tragen habe.

— s In den letzten Tagen sind auf der Stettiner Bahn wieder viele Auswanderer-Familien hier durchgekommen, größtentheils aus der Provinz Posen. Sie wollen über Hamburg oder Bremen nach Amerika.

— s Das vielfach verbreitete Gerücht, daß in Folge der politischen Verhältnisse mehrere bereits unternommene große Bauten auf Staatskosten, z. B. der große Cavalleriestall hinter der neuen Kaserne auf dem Upstall, wieder abbestellt worden, ist unrichtig. Zum Bau der Kaserne sind bereits alle Anstalten getroffen und die Steine angekauft. — Dagegen bestätigt es sich, daß zahlreiche von Privaten für das Frühjahr beabsichtigte Häuserbauten etc. wieder aufgegeben worden sind.

— d Der Besitzer der chemischen Fabrik auf dem Kreuzberge Dr. Kunheim hat die Alaunerz-Gruben bei Freienwalde a. d. O.: „Martin", „Clemens" und „Hugo", welche bisher Staats-Eigenthum gewesen, käuflich an sich gebracht, um sie unter dem Namen „Freienwalder Alaunbergwerk" mit einander zu vereinigen.

— d Die erst im vorigen Jahre in der Schöneberger Straße erbaute große Dampfmühle, Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt wird binnen Kurzem öffentlich verkauft werden, da über das Vermögen der ehemaligen Besitzer, Kaufmann Petersen und Maschinenbauer Buchholtz, der Concurs eröffnet ist. Die Concursmasse soll dem Vernehmen nach 60,000 Thlr. betragen.

— : Der Baro- oder auch Thermometer der Berliner Finanz-Angelegenheiten, die Zahl der Schuldgefangenen, ist in voriger Woche um 7 gefallen. Es wurden 29 aus dem Schuldgefängniß entlassen, und nur 22 kamen auf Kosten ihrer Gläubiger um ihre Freiheit und zum Personal-Arrest.

— s Ein im „Schw. Merk." veröffentlichter Privatbrief aus Amerika giebt Kunde von dem Schicksal verschiedener Deutscher Flüchtlinge aus den Jahren 1848 und 1849. Günther, der Schwager Robert Blums,

Pulverdampf die Flotte verhüllten. Das alte Flaggenschiff des Hafens, die Victory, auf der Nelson gefallen war, signalisirte das Auslaufen der Königlichen Yacht, und als sie der Flotte nahe kam, feuerte jedes Schiff seine einundzwanzig Schüsse aus den schwersten Geschützen; die Matrosen paradirten auf den Raen und donnerten ihre neunmaligen Hurrahs; von den Masten wehten die Flaggen. Die Königl. Yacht aber hielt nirgend an, sondern huschte bei den schwarzen Kielen vorbei, mitten durch Dampf und Rauch hinüber nach Osborne, von wo sie heute, wenn das Wetter freundlicher ist, vielleicht der Flotte den Abschiedsbesuch macht. Sir Charles Napier war nicht anwesend, als die Königin passirte, sondern damit beschäftigt, sein Hauswesen in Ordnung zu bringen, was zu allerhand Gerüchten Veranlassung bot. Gegen Abend war Portsmouth um ein paar Tausend Gäste ärmer, die ein großartiges Schauspiel erwartet hatten und enttäuscht waren. Sonst findet man es allgemein ganz vernünftig, daß aus dem Abfahren der Flotte in einen vielleicht hartnäckigen Krieg kein Festtags-Spectakel gemacht wurde. Wenn nicht im letzten Augenblicke Contre-Ordre eintrifft, geht die erste Division heute Nachmittag unter Segel (vergl. unten). Ob Sir Charles den „Wellington" mitführt oder seine Flagge einstweilen auf dem „St. Jean d'Acre" aufhißt, ist bis zur Stunde hier nicht bekannt. — J. K. H. die Herzogin von Glocester befindet sich wieder schlimmer. — Der Spanische Gesandte am hiesigen Hofe Don Xavier Isturiz ist auf Urlaub nach Madrid abgereist. — Das Begräbniß des Marquis of Londonderry findet Montag statt. Gestern starb hier Alderman Thompson, conservatives Parlaments-Mitglied für Westmoreland, früher Lord-Mayor, zuletzt Bank-Director und Präsident mehrerer wohlthätigen Anstalten und industriellen Unternehmungen. — Charles Dickens veröffentlicht vom 29. d. M. angefangen einen Roman (oder Novelle) in seinem Wochenblatte „Household-Words", der in fünf Monaten beendigt sein wird.

[Bank-Status.] Der Begehr nach Gold für den Continent hat bereits in der verflossenen Woche ziemlich auf den Geldmarkt influirt, indem der neueste Bank-Status bis 4. d. eine Abnahme des Baarbestandes der Bank um 377,262 L. zeigt, doch wird die Situation im Ganzen noch als günstig betrachtet, und glaubt man, daß die bevorstehende Bank-Dividende, welche am nächsten Donnerstag erklärt werden wird, für das verflossene Halbjahr 4½ pCt. betragen werde. Der Vorrath an Bullion stellt sich nach der obigen Aufmachung auf 15,908,903 L., die Noten-Ausgabe auf 29,157,670 L. (um 357,790 L. kleiner als vor 8 Tagen), bei einer Circulation von 21,557,950 L., welche letztere eine Abnahme von 141,555 L. gegen die Woche zuvor zeigt. Die Privat-Depositen haben um 585,935 L. abgenommen. Privat-Securitäten sind beinahe unverändert.

‡ **London**, 11. März. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung beantragte der Earl of Shaftesbury die Vorlegung der Actenstücke über die kirchlich-politischen Zustände der Christen in der Türkei. Er stelle den Antrag zur bessern Widerlegung des Russischen Manifestes, in welchem die Beschuldigung vorkomme, daß England und Frankreich mit den Feinden des Christenthums gemeine Sache gemacht. Er behauptet, daß die Türkische Regierung gegen die Christen aller Confessionen durchaus tolerant sei. Lord Clarendon erhebt sich, erstens um die verlangten Actenstücke zuzusagen, und dann um seinem edlen Freund für seine Darstellung des Türkisch-Russischen Streites zu danken. Earl Grey glaubt, daß die Duldsamkeit der Türken aus ihrer gleichmäßigen Verachtung aller christlichen Secten entspringe; in ihren Augen sei jeder Christ ein Hund, und ihre Toleranz bestehe darin, daß ihnen ein Hund nicht mehr gelte als ein anderer. Es sei nicht klug, aber durch 400jährigen Druck erklärlich, daß die Türkischen Christen sich zu Rußland hinneigen, und er hoffe, England werde im Fall eines innern Krieges zwischen Griechen und Türken nicht mit den Waffen einschreiten, um die Griechen unter das Joch des Sultans zurückzubringen. (Hört, hört!) Er beklage, daß man nicht den Status quo um jeden Preis aufrecht erhalten, denn der Krieg führe auf eine Bahn, deren Schwierigkeiten kaum geahnt würden, und zwinge England zur Vermittelung zwischen feindlichen Racen und zur Mitregierung über zahlreiche Volksstämme, ohne ihm die Mittel zu dieser Regierung zu geben. (Hört, hört!) Lord Ellenborough warnt in ähnlichem Sinne vor Uebernahme desselben Protectorats über die Christen, welches man Rußland mit Recht streitig mache. (Hört, hört!) Lord Fitzwilliam endlich glaubt, der jetzige Zeitpunkt sei schlecht gewählt, um der Türkei neue Zugeständnisse abzupressen. — Die Vorlegung der Actenstücke wird dann angeordnet und das Haus vertagt sich.

Im Unterhause kam es gestern zu keiner erwähnenswerthen Verhandlung, da Lord J. Russell, der die Universitäts-Reform einbringen sollte, erkrankt ist und Sir J. Graham den beabsichtigten Interpellationen durch Begleitung Sir C. Napier's nach Portsmouth und Spithead entgangen war.

London, 13. März. (T. C.-B.) Auf eine an Sir James Graham (Colonial-Minister) gerichtete Interpellation über seine Rede bei Napier's Abschiedsdiner, worin er den Admiral ermächtigt haben sollte, den Krieg zu erklären, stellte derselbe in Abrede, daß er solche Ermächtigung gegeben, und sagte, Napier habe nicht einmal die Ordre, in die Ostsee einzulaufen, ehe der Krieg regelmäßig erklärt sei.

Italien.

[Anleihe] In der Turiner Deputirten-Kammer wurde das Budget für 1855 vorgelegt, das 137 Mill. Ausgaben, 128 Mill. Einnahmen, folglich ein Deficit von 9 Mill. zeigt (15 Mill. weniger als das von 1854). „Die Zukunft ist gesichert" — sagte der Finanzminister Cavour — „aber die Gegenwart hat große Schwierigkeiten, und diesen muß durchaus mittelst außergewöhnlicher Hülfsmittel, d. h. mittelst einer Anleihe von 35 Millionen, abgeholfen werden. Im Falle außerordentlicher Ereignisse, an denen das Land theilzunehmen berufen wäre, reichen die gewöhnlichen Hülfsmittel nicht hin. Aber ich habe nie gezweifelt und zweifle nicht, daß, wenn National-Ehre und Unabhängigkeit es forderten, das Land und das Parlament bereit sein werden, neue Opfer zu bringen."

Spanien.

[Concha.] Man schreibt aus Madrid vom 7., daß die Regierung im Einverständniß mit dem Kriegs- und Marine-Tribunal das durch Vermittelung des Spanischen Consuls in Bordeaux eingelaufene Schreiben des Generals Jose de la Concha zurückgewiesen hat. Aus Gibraltar hatte man das Vorbeikommen zweier großer Dampfschiffe, jedes 1200 Mann Englischer Truppen für den Orient tragend, erfahren.

Belgien.

* **Brüssel**, 12. März. [Diplomatisches.] Heute Morgen ist der regierende Herzog von Sachsen-Koburg hier wieder eingetroffen und hat sich nach Laeken zu Sr. Maj. dem Könige begeben. Um 4 Uhr Nachmittags reiste der Herzog wiederum nach Deutschland zurück. — Hr. v. Brunnow, bisher Russischer Gesandter am Englischen Hofe, hat, wie „Indép." schreibt, von seiner Regierung den Befehl erhalten, Darmstadt zu verlassen, wohin er sich aus London begeben hatte, und nach Brüssel zu geben.

Dänemark.

ꝑ* **Kopenhagen**, 4. März. [Mißtrauens-Adresse gegen das Ministerium. Ministerliste. „Mercur".] Es ist folgende Adresse entworfen und den beiden Thingen zur Berathung vorgelegt: „Allergnädigster König! Das Folkething (Landthing) wendet sich mit Vertrauen und Hoffnung an Ew. Majestät; Sie allein können die Unruhe und die Bekümmerniß zerstreuen, die unsern Sinn niederdrücken. Bisher haben wir uns bemüht, mit den Männern zusammen zu arbeiten, welche Ew. Majestät zu Ihren Ministern gewählt haben. Wir haben das oft nicht ohne Selbstüberwindung gethan, oft mit Aufopferung lieber Wünsche, gegründeter Erwartungen; denn wir haben die Mißlichkeit der Verhältnisse erkannt, und der Ausdruck unserer Bekümmerniß ist zurückgehalten worden aus Furcht, Ew. Majestät irgend Schwierigkeiten zu bereiten. Aber, Allergnädigster König, nach und nach haben die Aeußerungen des Ministeriums theils wesentlich verschiedene Ansichten in demselben bekundet, theils im Ganzen einen solchen Charakter angenommen, daß wir unsere Pflicht gegen Ew. Majestät und unser Vaterland zu verletzen glauben, wenn wir unter solchen Verhältnissen und mit einer schicksalsschweren Zukunft vor Augen nach Hause gingen, ohne das Schweigen zu brechen. Ungeachtet E. M. Regierung durch ihre Erklärung vom 13. Februar 1852 anerkannt hat, daß durchaus keine Veränderung im Grundgesetze anderenfalls auf die im § 100 vorgeschriebene Weise geschehen solle, so hat doch der Präsident des Staatsraths sich zu verschiedenen Malen in Widerspruch zu dieser Erklärung ausgesprochen, als ob die durch die beabsichtigte Gesammtstaats-Verfassung nothwendig werdenden Veränderungen im Grundgesetz auch Gültigkeit erlangen könnten, ohne vom Reichstage angenommen zu werden. Auf die hierdurch veranlaßte Frage, ob der Staatsrath seine frühere Erklärung festhalte, bekam man eine ausweichende Antwort, welche die beunruhigenden Zweifel nicht heben konnte, im Gegentheil noch vergrößerte. Allergnädigster König! Es hat uns mit der tiefsten Bekümmerniß erfüllt, daß E. M. verantwortliche Rathgeber es dahin haben kommen lassen, daß sie Anschauungen theilen, welche, wenn sie praktische Bedeutung bekämen, den Bruch des von E. M. gegebenen Grundgesetzes mit sich führen würden. Allergnädigster König! In der Stunde der Gefahr sieht das Dänische Volk hinauf zu seinem treuen Könige, der es niemals in Noth und Drangsal verließ. Wir rufen E. M. an, es so zu lenken und zu fügen, daß der Grund zu unserer Furcht vor einer Kränkung des gesetzlichen Zustandes durch die Weisheit E. M. gehoben werde." — Man wird in beiden Thingen die Berathung beschleunigen. Der Reichstag soll beabsichtigen, zugleich mit der Adresse dem Könige eine Ministerliste vorzulegen (?). Tillisch, Bardenfleth, Scheel (für Holstein?), ja selbst der alte Graf Moltke-Bregentvedt werden als künftige Minister genannt. — Das kleine Dampfschiff „Merkur", welches sich unter den auszurüstenden Schiffen befindet, hieß früher „Bonin" und gehörte zur Schleswig-Holsteinschen Marine.

ꝑ* **Kopenhagen**, 10. März. [Ministerkrise. Mißtrauens-Votum. Ausrüstung der Kriegsflotte.] Unsere Ministerkrisis oder vielmehr die Frage: „Bleibt das Ministerium oder nicht?" naht sich nun der endlichen Entscheidung. Leider ist es auch im Landsthinge zu keiner Verständigung mit dem Ministerium gekommen, das letztere ist in der Grundgesetz-Angelegenheit auch hier in der reinsten Minorität geblieben, hat sogar nicht einmal eine Stimme für sich gehabt. In einer gestrigen Zusammenkunft der meisten Reichstagsmänner hat man sich über die nächst erforderlichen parlamentarischen Schritte berathen und soll dem Vernehmen nach zu dem Beschluß gekommen sein, eine Mißtrauens-Adresse gegen das Ministerium Sr. Maj. dem König einzureichen, und zwar schon am nächsten Montag. Unsere officielle Zeitung „Berling's Tidende" fügt die Bemerkung hinzu, daß dann allerdings Nichts übrig bliebe, als daß die Minister ihre Entlassung gäben. Ueber die Namen der neuen Minister ist man im oppositionellen Lager selbst nicht einig. Uebrigens waren die letzten Sitzungen unserer Volks-Repräsentation wieder reich an ungezogenen Aeußerungen gegen die anwesenden Minister. — Folgende Orlogschiffe sollen dem Vernehmen nach zum Frühjahr ausgerüstet werden: Fregatten: „Thetis", Capitain Raffenberg, mit 48 Kanonen und 365 Mann Besatzung; „Bellona", Capitain C. Wulff, mit 46 Kanonen und 335 Mann; „Tordenskjold", Capitain Dirking-Holmfeldt, mit 44 Kanonen und 400 Mann; Corvetten: „Galathea", Capitain C. Wulff, mit 28 Kanonen und 209 Mann; „Valkyrien", Capitain Ipser, mit 20 Kanonen und 125 Mann; „Flora", Capitain Rothe, mit 20 Kanonen und 128 Mann; Briggs: „Mercurius", Capit.-Lieut. Smidth, mit 12 Kanonen und 82 Mann; „St. Croix", Capit.-Lieut. Lütken, mit 12 Kanonen und 82 Mann; Schrauben-Dampfcorvette „Thor", Capitain Meinertz, 360 Pferdekraft, mit zwölf 30-Pfündern und 154 Mann; Dampf-Schooner „Holger Danske", Capitain Paludan, 260 Pferdekraft, mit einem 60-Pfünder und sechs 30-Pfündern und 139 Mann; „Hecla", Capitain Holm, 200 Pferdekraft, mit einem 60-Pfünder, sechs 24-Pfündern und 126 Mann, und das kleine Dampfschiff „Mercur" mit 37 Mann Besatzung. Im Ganzen 12 Kriegsschiffe mit circa 250 Kanonen und 2182 Mann Besatzung. — Man will vor einigen Tagen einen Französischen Kriegs-Dampfer im Kattegat südwärts gehend gesehen haben.

Schweden.

* **Stockholm**, 7. März. [Lager bei Stockholm und Carlscrona. Gottlands Besatzung. Die Russische Flotte. Der Erbprinz.] Es geht das Gerücht von der Errichtung zweier Lager — eines nördlich von Stockholm, das andere bei unserer Ostseefestung Carlscrona. Nach der Insel Gottland sollen auch 40,000 Mann Norwegische Truppen gehen, wodurch die Besatzung eine Stärke von circa 16,000 Mann (incl. ca. 6000 M. National-Bewaffnung) erreichen wird. Unter General-Major Dalström, welcher zum General en Chef ernannt worden, wird Oberst Nordenfeldt, Chef des Jönköpings-Regiments, als Nächst-Commandirender fungiren. — Der junge Erbprinz Oscar, Herzog von Södermanland, ist am Fieber bedenklich erkrankt. Das Bulletin vom 7. d. Mts. giebt noch keine Hoffnung auf baldige Besserung. Der Prinz ist am 14. Dec. 1852 geboren.

* **Christiania**, 7 März. [Das Storthing] hat in Uebereinstimmung mit dem Commissions-Antrage die Königliche Proposition wegen Bewilligung von 300,000 Speciesthalern für Kriegsrüstungen einstimmig angenommen.

Griechenland.

[Zu dem Aufstand.] Der „Osserv. Tr." meldet: „Die Repräsentanten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens und Preußens haben an die Griechische Regierung eine Collectivnote gegen die Zulassung der Emigration aus Griechenland in die Türkei gerichtet. Der Türkische Gesandte hat einen sehr energischen Protest überreicht. Die Antwort der Griechischen Regierung hat dem Vernehmen nach in der Erklärung bestanden, daß sie unmöglich mit den wenigen ihr zu Gebote stehenden Truppen die allgemeine Bewegung der Bevölkerung niederhalten könne, daß bei der geringsten Entwickelung übermäßiger Strenge die Soldaten ihre Fahnen verlassen würden und Gefahr vorhanden sei, in Griechenland selbst Revolution und Anarchie hervorzurufen, ein Zustand, welcher für die Türkei noch gefährlicher sein und Griechenland zu Grunde richten würde; das Möglichste, solchem Sachverhalt abzuhelfen, sei überdies bereits geschehen."

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

In der That scheint sich, wenn man einmal wie wir ein Protectorat der Christen über die Türken will, auf den ersten Anblick zur Lösung der orientalischen Frage kein besserer Weg zu empfehlen, als der eines Protectorates, zu welchem sich die christlichen Mächte vereinigen. Eine solche Vereinigung würde aber von den christlichen Mächten auf der einen Seite eine weitreichende und weisheitvolle Toleranz, auf der andern aber das Bewußtsein eines Gegensatzes gegen die Türkei fordern, der so stark wäre, daß gegen ihn die confessionellen Gegensätze und alle politischen Rücksichten ganz verschwänden. Dies Bewußtsein ist nicht vorhanden, davon zeugt einfach die Thatsache des herzlichen Einvernehmens, das mit dem Sultan gegen seinen christlichen Gegner Rußland von den Westmächten gepflegt wird. Confessionelle Gegensätze und politische Rücksichten gelten ihnen mehr als das Christenthum als solches. Die Toleranz, die aus der Tiefe eines solchen Gegensatzes gegen den Islam geboten werden könnte, fehlt ebenfalls. Sie würde die Existenz einer allgemeinen christlichen Kirche und die Anerkennung dieser Existenz Seitens der Confessionen voraussetzen; aber niemals waren wir einem solchen Friedensschlusse der Geister und der Bekenntnisse ferner als jetzt: ein ultramontaner Katholicismus stürzt sich in den Krieg, um nicht „den Säbel Mahomed's in der Hand des Photius" sehen zu müssen, und derselbe Zelotismus sieht scheel über die Bundesgenossenschaft des „ketzerischen Albion". Wie soll unter diesen Umständen der Schutz der christlichen Confession des Orients durch alle christlichen Mächte ermöglicht werden, unter denen sie ein ihr gradezu freundliches Bekenntniß findet. So zeigt sich die Unthunlichkeit eines Collectiv-Protectorates, und es erübrigt nur das Protectorat jeder einzelnen christlichen Macht über die Bekenner ihrer Confession.

— In einem Tagesbefehl des Russischen Befehlshabers an der Donau, Fürsten Gortschakoff, welcher am 1. März aus Galacz in Bukarest wieder eingetroffen ist, wird den unter ihm stehenden Truppen bekannt gegeben, daß der Fürst Paskiewitsch Eriwanski in der (schon gemeldeten) Eigenschaft als Ober-Befehlshaber der Kaiserlich Russischen activen Armee die Truppen-Aufstellungen an der Donau und im Süden des europäischen Rußlands schon in 3—4 Wochen besichtigen werde. Es müssen bis dahin die Infanterie-Divisionen die Zeltlager bezogen haben; die Cavallerie wird in Baracken untergebracht werden, welche nach Art jener construirt sind, die der Feldmarschall Radetzky 1834—36 bei Gallarate am Langensee errichten ließ. Jedes Lager erhält Feldbefestigungen gleich den bereits bei Budeschti bestehenden, wo der Kaiserlich Russische General Graf Miloradowitsch vor 46 Jahren sein Haupt-Quartier hatte.

— Aus Beirut wird uns unter dem 20. Februar gemeldet, daß die Ab- und Durchmärsche der Freiwilligen noch immer fortdauern. Von 500 Reitern, die aus der Umgegend von Acca, Safed ꝛc. gekommen waren, zeigten sich etwa 50 so schlecht beritten, daß man sie von Beirut aus zurückgeschickt hat. Der Rest muß bereits in Aleppo angekommen sein. Die 200 Pferde, welche im Paschalik Jerusalem von den Effendis und Scheichs als ein Geschenk für den Sultan zusammengebracht werden sollten, sind beinahe vollzählig und sollen von vorzüglicher Beschaffenheit sein. — Das Anerbieten des Kaimakams der Maroniten, Emir Heydar, christliche Hülfstruppen zu stellen, ist vorläufig abgelehnt worden. Auch der Emir Beschir ibn Ahmed, der 2000 Maronitische Freiwillige ins Feld führen sollte, hat bis auf Weiteres Gegenbefehl erhalten. — Eine Horde Beduinen der Stämme ibn Jsreh, Dial el Sacher und Dunahi el Anazeh, welche von den im District von Naplus sich befehdenden Scheichs zur Hülfe gerufen waren, haben sich in der Ebene von Jaffa verbreitet und machen die Gegend unsicher. Der Verkehr mit Jerusalem, namentlich der Postverkehr, ist jedoch nicht unterbrochen worden. — Uebrigens waren in Beirut Nachrichten aus Bagdad eingegangen, denen zufolge daselbst die Besorgnisse vor einem Angriffe der Perser wieder lebhafter geworden waren. (Pr. C.)

Konstantinopel, 23. Februar. Sie wissen bereits, daß Omer Pascha vom Großherrn zum Generalissimus ernannt worden ist von allen Armeen, die gegenwärtig an der Donau kämpfen und noch dort kämpfen werden, — bezieht sich das etwa auch auf die erwarteten Englisch-Französischen Truppen? — Französische und Englische Ingenieure sind gegenwärtig an den Dardanellen damit beschäftigt, in aller Eile die Dardanellenschlösser auszubessern und in einen haltbarern Zustand zu versetzen, namentlich gegen Angriffe von der Landseite her. Man hat dabei wohl den Fall einer Ueberrumpelung derselben durch eine etwa anrückende Russische Armee im Auge. Gelänge den Russen ein solcher Schlag, so wären dann freilich die Flotten hier in der Mausfalle.

* **Paris**, 12. März. [Die Französische Expeditions-Armee.] Heute wird die vollständige Zusammensetzung der orientalischen Armee bekannt gemacht: Generalissimus ist der Marschall St. Arnaud, dem 10 Adjutanten und Ordonnanz-Offiziere beigegeben sind; Chef des Generalstabes ist der Brigade-General de Martimprey; außerdem gehören zum Generalstab als zweiter Chef der Oberst-Lieutenant Jarras, als Befehlshaber der gesammten Artillerie der Oberst Leboeuf, als Befehlshaber des Geniewesens der Oberst Tripier, als Vorsteher der Intendantur der Militair-Intendant Blanchot, als Groß-Profoß der Gensd'armerie-Escadronschef Guiffe, als Ober-Almosenier der Abbé Parabère, ferner 5 Generalstabs-, 4 Artillerie- und 5 Genie-Offiziere, 7 Intendantur-Beamte, 4 Offiziere für den politischen und topographischen Dienst; die Zahlmeisterstelle, die Direction des Postwesens und die dem Generalstab beigegebene Gensd'armerie sind noch nicht besetzt; Befehlshaber der 1. Division ist der General Canrobert, der als Brigade-Befehlshaber die Generale Espinasse und Vinoy unter sich hat; Befehlshaber der 2. Division ist der General Bosquet, der als Brigadebefehlshaber die Generale d'Autemarre und Bouat unter sich hat; Cavallerie-Befehlshaber ist der Brigade-General d'Allonville; Reserve-Befehlshaber ist der Prinz Napoleon; Oberst-Lieutenant Roujour befehligt den Artillerie-Park, Bataillons-Chef Guerin den Genie-Park; Dr. Scribe ist Chef des Sanitätswesens, dem ein zahlreiches Personal an Feld-Aerzten beigegeben ist; sodann folgt noch das Personal für 2 ambulante Lazarethe und andere Hospitäler, für die Intendantur-Bureaux, das Proviant-, Kleidungs- und Lager-Wesen. — Abgesondert von der Haupt-Armee und mit einer vollständigen eigenen Organisation versehen steht eine Reserve-Division da, die der Divisions-General Forez befehligt, dem für die Infanterie die Brigade-Generale de Lourmel und d'Aurelle, für die Cavallerie der Brigade-General Cassaignolles, so wie Befehlshaber und Vorsteher für die sämmtlichen anderen Waffengattungen und Dienstzweige beigegeben sind. — Was die Truppen betrifft, so besteht die Haupt-Armee, deren nächste Unter-Abtheilungen 2 Divisionen und das unter dem Prinzen Napoleon stehende sogenannte Reserve-Corps bilden, aus: 3 Bataillonen Schützen (Jäger von Vincennes) und den africanischen Tirailleurs (Tirailleurs indigènes), 11 Regimentern gewöhnlicher Infanterie, worunter 3 africanische Zouaven-Regimenter (Französische Truppen in orientalischer Tracht mit einer Art Turban, weiten, rothen Hosen und anliegenden Stiefelchen von weichem Leder), 2 Regimentern leichte Reiterei (Chasseurs d'Afrique), 11½ Batterieen Artillerie, 3 Compagnieen Sappeurs und den nöthigen Detachements an Handwerkern, Gendarmen u. s. w. Die Reserve-Division besteht aus: 1 Bataillon Schützen, 4 Regimentern gewöhnlicher Infanterie, 2 Regimentern schwerer Reiterei (Kürassiere und Dragoner), 3 Batterieen Artillerie, 1 Compagnie Genie-Truppen u. s. w. Rechnet man das Infanterie-Regiment zu 2 Bataillons und jedes Bataillon Infanterie oder Schützen zu 1000 Mann, so findet man als beiläufige Stärke der gesammten orientalischen Armee 50,000 Mann.

Kirche, Schule und Innere Mission.

(**Diakonissenhaus Bethanien**) Nachdem unser Haus nun seit über 6 Jahren besteht und seine Aufgabe in immer wachsender Ausdehnung zu erfüllen bestrebt gewesen ist, wir auch hoffen dürfen, von Vielen in unserer Arbeit erkannt zu sein, und durch gesegnete Erfolge, die uns Gott geschenkt hat, eine gewisse Legitimation empfangen zu haben, so wagen wir es im Namen Gottes und mit herzlichem Vertrauen des Gelingens den Weg zu betreten, den die Natur unsers Hauses uns anweist, und welchen der erhabene Gründer desselben von Anfang an ihm vorgezeichnet hat: wir wenden uns hiermit an die Barmherzigkeit zunächst der Einwohner Berlins und bitten, durch milde Gaben in der weiteren Erfüllung unserer Aufgabe uns zu helfen. Bethanien ist nicht ein Staats-Institut, auch nicht eine Königliche Anstalt, sondern eine milde kirchliche Stiftung, mit der Bestimmung, aus der helfenden Liebe Aller sich zu erbauen. Mehr als 6000 Kranke sind bisher von uns verpflegt worden, meist aus Berlin, und von diesen, ungerechnet die auf Kosten der Stadt verpflegten, ein Drittel unentgeltlich, aber wie viel mehr haben wir abweisen müssen, oft mit sehr schwerem Herzen! Unsere tägliche Krankenzahl beträgt jetzt 190, wir könnten 300 haben, wenn unsere Mittel ausreichten. Freibetten haben wir 50: 20 durch die Gnade Sr. Majestät, 10 durch Fundationen von Communen und Privaten, 20 durch Rentenzahlungen auf unbestimmte Zeit gestiftet — wir werden unsere Aufgabe erst ganz erfüllen, wenn alle unsere Betten Freibetten geworden sein werden. Wohl sorgen die städtischen Behörden mit großartiger Liberalität für die ganz armen Kranken, aber wie Viele giebt es, die auf diese Fürsorge einen Anspruch nicht machen können, und wo dann eine Krankheit oft auf lange Zeit den Wohlstand einer Familie untergräbt oder für immer zerstört. Besonders für diese sind unsere Freibetten bestimmt. Unsere Boten werden in alle Häuser gehen und zu Allen und werden jede, auch die geringste Gabe mit herzlichem Dank in ihren Büchsen empfangen; wir bitten für dieselben um freundliches Wohlwollen. Wir wissen, daß Viele in unserer Stadt gern geben, besonders wenn sie der guten Verwendung ihrer Gaben gewiß sind, und diese dürfen wir ja mit gutem Gewissen versichern. Bethanien, im März 1854.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Börse**, Wochenbericht vom 11. März. Schluß.) Was die financielle Situation betrifft, so beweist die heute eingetroffene Pariser Depesche, daß wir uns nicht geirrt hatten, als wir bereits vor 8 Tagen in dem pomphaften Zurückweisen patriotischer Geldanerbietungen im „Moniteur" die deutlichen Anzeichen erblickt hatten, daß Frankreich zu einer freiwilligen Anleihe würde schreiten müssen. Dieselbe wird zu 65¼ pCt. mit Zinsgenuß à 3 pCt. vom 1. Dec. pr. ab emittirt, die Zeichner haben dann also dreiprocentige Rente zu etwa 64; obgleich dieser den Umständen nach sehr hohe Courstand den Zeichnern wohl nicht mehr lange einen Vortheil gewähren wird, so sind wir doch überzeugt, daß die verlangten 250 Millionen nicht nur schnell zusammen kommen werden, sondern daß, wenn die patriotische Hingebung der Franzosen noch eine größere Summe zeichnen sollte, die Französische Regierung — wenn auch „Frankreich solcher Opfer nicht bedarf (!?)" — nicht die Grausamkeit besitzen wird, sie zurückzuweisen. England bringt, während die andern Staaten die Steuerkraft des Landes noch für spätere Fälle schonen, seine momentanen Geldbedürfnisse durch erhöhte Steuern auf und giebt inzwischen neues Papiergeld (Schatzscheine) aus. Oesterreich sucht vorläufig den Bedürfnissen der nächsten Monate durch Auflegung eines zinsbaren Lotterie-Anlehens zu genügen, zu dessen Zeichnung Wiener Banquiers ihre auswärtigen Correspondenten selbst noch unter den Primitivbedingungen dringend auffordern, während man in Wiener Blättern dafür bereits 1 pCt. Avance notirt und den Andrang zur Zeichnung so groß sein läßt, daß die Anmeldenden „stundenlang warten müssen", auch Metalliques „in Erwartung innigeren Anschlusses an die Westmächte" (??) immer noch ziemlich fest gehalten werden. Was die Geldbedürfnisse Preußens betrifft, so erwartet man im Publicum in den nächsten Tagen eine Creditforderung von ähnlicher Höhe und eine dieser entsprechende Anleihe. Der jetzige Mangel an Effecten wird also bald anderweitigen, mehr als genügenden Ersatz finden und denjenigen, welche um Capital-Anlagen verlegen sein sollten, sich überflüssig neue Auswahl und Gelegenheit dazu bieten.

Die Course schließen heute nach den erheblichen Schwankungen dieser Woche zwar zum Theil gegen vor 8 Tagen wenig verändert, zum Theil aber auch ebensowohl höher als niedriger. Von den Eisenbahn-Actien schwankten Halberstädter 145, 149, 140, Oberschlesische Lit. A. 140, 149, 139, 140, Lit. B. 120, 130, 116½, 118, Kosel-Oderberger 117, 128, 116, 118½, Stettiner 107½, 115, 106, 107, Köln-Mindener 95, 99½, 94½, 95½, Berbacher 94½, 102, 97, 98¾, Anhalter 93½, 98½, 93½, 94½, Freiburger 87, 92, 85, 87½, Thüringer 87, 91, 87, Hamburger 83, 89, 84½, 85, Niederschlesische 80½, 86, 84, Aachen-Düsseldorfer 78, 79½, 74 à ½, Stargard-Posener 72, 80½, 77, Potsdam-Magdeburger 72, 75, 71½, 72½, Rheinische 55, 59, 53½, 55, Bergisch-Märkische 52, 56, 52, Aachen-Mastrichter 41, 44, 40¾ à 41½, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 33½, 32¾, 36, 32¾ à 33½, Mecklenburger 31½, 31, 33½, 30½, 31, Wittenberger 28½, 30, 29, Steele-Vohwinkel 20½, 26, 23.

Prioritäts-Actien schwankten ebenfalls erheblich, stellten sich aber meist höher, z. B. 4½ % Potsdamer 90, 85½, 89½, 5 % Köln-Mindner 92 à 94, 4 % Niederschlesische 80 à 85¾, 5 % dergl. 91 à 93½, Oberschlesische 82 à 85½ à 83½, Thüringer 89½ à 93½, Rheinisch-Preference dagegen 84 à 80 offerirt.

Von Bank-Actien schwankten Preußische Bank-Antheile 95½, 100, 97 à ½, Braunschweigische Actien 99, 100, 98½ und Weimar 91, 93½ à 89½.

Fonds bleiben meist erheblich höher, Preußische Anleihen um 3½, Staatsschuldscheine um 5 %; Russisch-Englisch ältere Anleihe schwankte 83, 90, 84½, 85½, Anleihe bei Stieglitz 67, 74, 72, Schatz-Obligationen 62, 61, 63½, 63, Polnische Certificate Lt. A. 75, 80, 79 und Oesterreichische Metalliques 63½, 65, 63, 64.

Wechsel gingen, mit Ausnahme von Wien, das ¾ %, und London, das ½ Sgr. stieg, so wie lang Amsterdam, das unverändert blieb, meist erheblich zurück, und zwar Petersburg neuerdings 1 % (es stehen heute 100 Silber-Rubel nur 99 Thlr. Preuß. Cour., während bei Russischen Staatspapieren 93 Silber-Rubel zu 100 Thlr. Preuß. Cour. berechnet werden), lang Amsterdam ½, kurz Hamburg ¾, lang Hamburg und Augsburg ½, Paris ½ % und Frankfurt a. M. wiederum 4 Sgr.; auch Gold-Agio ist neuerdings von 8 auf 7½ % gefallen.

(**Wollbericht.**) **Breslau**, 10. März. Außer ca. 300 Ctr., die man von unsern Lagern nach Frankfurt zur Messe disponirt hat, sind noch seit dem letzten Commissionsbericht gegen 500 Ctr. aus dem Markte genommen worden. Es waren dies meist Russische Wollen, von einigen und 50 Thlr. bis zu 60 Thlr. Ebenso zahlte man für Schlesische Schweißwollen hoch in den 50er Thlrn.

---

ist Vorsteher einer Knaben-Erziehungs-Anstalt in New-York. Ebendaselbst befinden sich: Löwe als Arzt, Wiesner, Richter als Bierwirth, der bekannte Advocat Bitz aus Mainz, der seine Farm wieder aufgegeben und mit einem Amerikanischen Advocaten Landkäufe und ähnliche Speculationen betreibt; Blenker ist Farmer, Förster war dasselbe, wurde aber später Wirth, dann Zinngießer und Zimmermaler. Reichard aus der Pfalz ist Gastwirth in Philadelphia; Schmitt aus Kaiserslautern hat seine Zeitung und Druckerei verkauft und assistirt im Haarflecht-Geschäft seiner Frau. Hecker besitzt 26 Meilen von St. Louis an den Grenzen des Urwaldes eine Farm. Der Advocat Wesendonk aus Düsseldorf endlich hat mit Cantador, dem ehemaligen Chef der Düsseldorfer Bürgerwehr, der dort zu Grunde ging, in Philadelphia ein großes Seidengeschäft etablirt, das sehr gute Geschäfte machen soll.

— s Die Getreide-Transporte auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn haben, wie schon mitgetheilt, in letzter Zeit täglich an 2000 bis 2500 Centner betragen. Gestern ist nun von den Commissionairen die Anzeige eingegangen, daß sie demnächst noch 80,000 Säcke Getreide auf der Bahn spediren würden. Dann dürften die größeren Sendungen wohl aufhören.

— : Der Viehmarkt sah in der Woche vom 7. bis 13. nur 22 auswärtige Ochsen, 12 aus Sachsen und 10 aus Böhmen. Dagegen war das inländische Rindvieh durch 379 Ochsen und 216 Kühe vertreten.

— s Die gestern anberaumte Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Amerikanischen Farmer Peitmann wegen Fälschung Preußischer Darlehnskassenscheine hat wiederum ausgesetzt werden müssen, weil ein Schutzzeuge aus Bremen ausgeblieben war. Doch soll ein letzter Termin noch in diesem Monat stattfinden.

— V Vor wenig Tagen stand ein Anstreicher vor Gericht. Derselbe war angeklagt, sein Wanderbuch verfälscht zu haben. Der betreffende Polizeibeamte hatte ihn nämlich in dem ihm ertheilten Passe als Maler und Tüncher bezeichnet. Da es ihm nun an Arbeit auf seiner Wanderschaft fehlte, so wendete er sich an das Malergewerk der Städte, die er durchreiste, um eine kleine Unterstützung. Dieses aber wies ihn unter dem Vorgeben ab, daß er als Tüncher sich an die Maurer wenden müsse. Die Maurer aber wollten ihm Nichts geben, weil er laut Wanderbuch ein Maler war. In seiner Noth gerieth er auf den allerdings sträflichen Entschluß, den Tüncher zu radiren und nur noch den Maler stehen zu lassen. Dadurch erhielt er freilich eine Unterstützung aus der Maler-Kasse, aber auch eine siebentägige Freiheitsstrafe wegen Verfälschung seines Wanderbuches, da er als Anstreicher nicht das Recht hatte, was die Polizei geschrieben, auszustreichen.

— △ Wenn die „Kreuzritter" nicht wären, wir möchten wohl wissen, an wem die Spener'sche Ztg. und die andern politischen Wetterfahnen-„Junker" zum Ritter werden könnten. Ist es doch, als habe jede dieser altbegründeten Dreherinnen des Mantels nach dem Winde ein Privilegium darauf, ihr Müthchen — denn von Muth war freilich nie die Rede bei ihnen — an der „Kreuzzeitungs-Partei" zu kühlen. Noch ist das Dunkel des letzten „Landesverrathes" so dick wie die Finsterniß, in der jene politischen Nachtwächter tappen, und schon rücken sie mit neuen Anschuldigungen in's Feld. „Wo die Ehre des Landes zu suchen ist," — leitartikelt das kleine a der Spener'schen Ztg. — „nur eine unendlich kleine Minorität, dieselbe, die auch im Jahre 1806 das Europäische Gewicht Preußens hemmte, kann noch zweifeln." Also schon 1806 waren wir, wie der Berliner zu sagen pflegt, „allemal derjenige, welcher." Daß die Majorität der jetzigen „kleinen Minorität" 1806 theils noch gar nicht geboren, theils noch nicht in der Lage gewesen, „das Europäische Gewicht Preußens zu hemmen," das ändert hoffentlich nichts an unserer Verurtheilung durch dieses staatsweise a. Wähnt dasselbe uns zu schelten, wenn es „Minorität" sagt, wir sagen mit Schiller, der doch auch kein ganz dummer Mann gewesen, wenn auch nicht so klug als das kleine a: „Verstand ist stets bei Wen'gen nur gewesen!"

— n In einem Briefe aus London findet man eine merkwürdige Wette erzählt, die, wie eine Menge anderer, aus Veranlassung der bevorstehenden Ereignisse abgeschlossen worden ist. Der Vice-Admiral Charles Napier, derselbe, der die Ostsee-Flotte befehligen wird, hat, wie die Register des Reform-Clubs ausweisen sollen, 12,000 Pfund Sterling eingesetzt: „daß er Tags nachdem zwischen der Russischen und der Englisch-Französischen Armee der erste Kanonenschuß gewechselt worden, Kronstadt bombardiren, sich dieser für uneinnehmbar gehaltenen Festung binnen zwanzig Stunden bemächtigen und fünf Tage darauf in St. Petersburg sein wird." (Gut gelogen, denn selbst der verrücktesten Renommage ist solch' eine Wette nicht zuzutrauen.)

— V Man spricht von einem Extrazug, der die neugierigen Berliner nach Kiel bringen soll, um dort die Englische Ostsee-Flotte zu sehen. Sollten Nebel und andere Hindernisse den Anblick des Schauspiels vereiteln (vergl. London), so bleiben den Reisenden zur Entschädigung wenigstens — Kieler Sprotten.

— s Wie weit mag Herr v. Vincke in der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer die „neuere Zeit" wohl zurückdatirt haben, in welcher nach seiner Meinung die Türken keine Mißhandlung der Christen sich mehr haben zu Schulden kommen lassen?

— V Bei einem jüdischen Banquier trug ein berühmter Musiker ein Adagio höchst seelenvoll und natürlich langsam vor. Alle Welt war entzückt, nur nicht der Wirth, der den Künstler für sein Spiel auf die Stunde bezahlte. Er ging daher während des Vortrags leise an den Virtuosen hinan und flüsterte diesem in's Ohr: „Wollen Sie nicht ein wenig schneller spielen, man hört sonst zu wenig für mein Geld."

— *J* Henry Vieuxtemps gab gestern sein zweites Concert im Saale der Sing-Akademie. Er eröffnete es mit dem berühmtesten Tonwerke des größten Violinspielers des vorigen Jahrhunderts, mit der Sonate: „Le trille du diable" von Giuseppe Tartini. Wir gedachten dieses Vorgängers Paganini's schon bei Gelegenheit des vorjährigen Gastspieles der Milanollo, indem wir das wunderliebliche Saitenspiel derselben als das tönende Gegenbild jener dämonischen Klang-Figuren der älteren Meister betrachteten, die, wie die Milanollo, in Italien heimisch waren. Tartini war der Schüler Corelli's, und wie dieser in seinen originellen Compositionen durch die Entdeckung einer neuen Harmonie gleichsam ein Colombo auf dem Tonmeere geworden, so hat jener mit dem Geigenbogen, der in seiner Hand zur Wünschelruthe zu werden schien, den Tonquell eines dritten Klanges gefunden, welcher aus zwei rein angegebenen Terzen entsprang. Von der „Teufelssonate" sagt das Programm des Concerts, dessen Ouverture sie bildete: „Tartini träumte eine Nacht, der Teufel sitze am Fuße seines Bettes und spiele ihm außerordentliche, noch nie gehörte Weise, worauf er erwachte und das Gehörte niederschrieb unter dem Titel: des Teufels Triller." Gewiß ist, daß der Meister selbst diese Composition als übernatürliche Eingebung betrachtet hat, gleichsam als eine musikalische Buße dafür, daß er im Franciscaner-Kloster zu Assisi, wo er als abenteuerlicher Flüchtling ein Asyl gefunden, „Fiedler anstatt Mönch" geworden. Um diese Schuld zu sühnen, gab er selbst seiner weltlichen Musik die gründliche Strenge des Kirchenstyls. Die Notenschrift seiner „Teufelssonate" aber hatte er immer vor sich an der Wand hängen, als musikalisches Memento jener Nacht. Die neueren Kunstrichter haben es bezweifelt, daß diese Sonate mit ihren gewagten Passagen, überspannten Trillern und schrillen Dissonanzen jetzt noch Anklang finden werde, um so mehr als die damalige Handhabung des Violinbogens jenen Tonsprüngen angemessener gewesen. Aber Henry Vieuxtemps hat dieses Problem zur höchsten Ueberraschung aller Hörer gelöst: die Kraft des Künstlers wuchs mit der Größe der Aufgabe, die technische Vollendung seines Spieles fand in allen Schwierigkeiten nur neue Brennpunkte ihrer leuchtenden Tonstrahlen, und die klassische Bildung des Künstlers drückte selbst dem Barocken der „Teufelssonate" den Stempel jener edlen Ruhe auf, in welchem sich die siegesgewisse Herrschaft des Meisters über sein Instrument kund giebt. Selbst im wildesten Sturm der Töne steht Vieuxtemps in unerschütterlicher Gelassenheit da, in dieser Hinsicht eine wahrhaft vornehme Erscheinung der Kunstwelt. Nichts erinnert uns in seinem mächtigen Spiele an den Zauberlehrling der Virtuosität, der selbst in Schrecken gesetzt wird durch die Tongeister, die er heraufbeschworen hat. Alles beweist den Meister, der sich bewußt ist, daß die Klanggespenster, die er citirt hat, wieder auf seinen Wink verschwinden werden, wie sie gekommen sind. Vieuxtemps echauffirt sich nie, ähnlich wie die Milanollo, die auch da am stillsten erschien, wo die Fluth der Töne am hinreißendsten von ihren Saiten rauschte. Nur wer eine künstliche Glühhitze mit der natürlichen Lebenswärme verwechselt, wird dieses sonnenklare, lichtreine Saitenspiel kühl finden. Hat man doch auch der Poesie Goethe's diesen Vorwurf gemacht, dem Dichter des „Ueber allen Gipfeln ist Ruh'." — Die „Reverie" und das „Adagio" von Paganini, wie Vieuxtemps sie auf den Saiten nachträumte und nachklang, waren im Geiste dieser Ruhe, während Paganini's „Perpetuum mobile" die Wagehälse dieses Tausendkünstlers nur deshalb mobil zu machen schien, damit sie Vieuxtemps mit seinem Siegesbogen spielend überwinde. Im zweiten Theil des Concerts wurde der Künstler zum Bravoursänger der Norma auf der G-Saite, nachdem er ein Russisches Lied: „die Nachtigall", alle Tonstufen hinauf und hinunter variirt hat, bald flötend, bald klagend, bald in gezogenen, bald in abspringenden Klängen. Kein Wunder, wenn der Enthusiasmus der Hörer weniger maaßvoll war, als das selbst im Tändeln edle Spiel des vollendeten Virtuosen und schöpferischen Componisten. Er wurde oft durch begeisterten Beifall unterbrochen und durch die lang anhaltenden Applaus-Salven zu größeren Pausen genöthigt, nach jedem Musikstücke von dem glänzend gefüllten Auditorium wie aus einem Munde hervorgerufen.

— ss In der Kaserne des Kaiser-Alexander-Regiments veranstalten die Offiziere heute eine kleine humoristische Theaterdarstellung. Zur Aufführung kommen die Lustspiele: „Der bengalische Tiger", „Die kleinen Leiden des menschlichen Lebens" und ein falscher Pepitau.

— 00 Der Königl. Hoftheater-Feuerwerker Dobermont hat jetzt ein eigenes Laboratorium zur Fabricirung großartiger Feuerwerkskörper in der Kirsch-Allee angelegt. Da Tivoli, der bisherige Schauplatz der Feuerwerke, selbst abgebrannt ist, so werden solche künftig von Hrn. Dobermont abwechselnd in Treptow und im Hofjäger gegeben werden.

— 00 Heute früh mit dem Courier-Zuge fuhr die Kaffern-Gesellschaft nach Magdeburg, um dort mehrere Vorstellungen zu geben.

Inserate.

Weshalb nur? — Wird so spät auch zu spät? — Adieu? —

Ein stud. phil. giebt Unterricht in Sprachen, alt u. neu, und in Wissenschaften. Potsdamerstr. 139, 3 Treppen rechts.

Eine Erzieherin (geprüfte Lehrerin), welche seit mehreren Jahren fungirt, sehr empfohlen wird, fertig Französisch spricht, im Englischen und Musik unterrichtet, wünscht auf dem Lande bei ein oder zwei Kindern placirt zu sein, und würde bei einer leichten Stelle nur 60 bis 80 Thlr. Gehalt beanspruchen. Näheres im ersten conceff. Büreau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstraße 23.

An English Lady who speaks French and Italian wishes for a situation in a distinguished family; very high references can be given. Address H. H. Tolksdorff bei Rastenburg.

Ein junger Oeconom wünscht zum 1. April c. unter bescheidenen Ansprüchen auf einem Gute als Wirthschafts-Inspector placirt zu sein. Näheres beim Kaufmann A. W. Bierfreund, Unter den Linden 43.

Ein mit guten Attesten versehener junger Oeconom sucht auf einem grösserem Gute gegen Kostgeld baldigst eine Stelle als Volontair. Adr. nebst Bedingungen sub A. B. in der Exp. d. Zeit.

Ein junges gebildetes Mädchen, Tochter eines Beamten, welche erfahren in der Wirthschaft ist, in allen Handarbeiten geübt, zur Stütze der Hausfrau fungirt, außerordentlich empfohlen wird, wünscht hier oder auf dem Lande ein ähnliches Engagement. Näheres im ersten conceff. Büreau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstraße 23.

Ein junges, anständiges, in der Wirthschaft sehr erfahrenes Mädchen, welches in Handarbeiten geübt, wünscht zur Stütze der Hausfrau auf dem Lande gegen 30 Thlr. Gehalt placirt zu sein. Näheres im ersten conceff. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstraße 23.

Ein ordentliches Haus-Mädchen die mit der Wäsche Bescheid weiß, ebenso mit Wäschnähen, auch etwas Schneidern mit übernimmt, wünscht in einem anständigen Hause zum 1. April ein Unterkommen. Charlottenstraße 55, 2 Treppen links.

Theilnehmerinnen z. Franz. u. Italienisch. Gram. u. Convers. St. ges. Besselstr. 19, 1 Tr. Morg. bis 11 Uhr.

Pensionsanzeige.

Da vier meiner Zöglinge, die sehr gute Fortschritte gemacht haben, zu Ostern ins väterliche Haus zurückkehren, so werden mir neue Pensionäre willkommen sein.

Dr. Bock, Prediger.
Spittelbrücke Nr. 2.

Mühlen-Verpachtung.

Die bei Neubrück, eine Meile von der Stadt Crossen belegene und mit ausreichender Wasserkraft versehene Bobermühle besteht aus drei besonderen Etablissements. Das eine dieser drei Etablissements, auf welchem ein Tuch-Appretur-Geschäft betrieben wird, ist bereits im Jahre 1853 verpachtet, und die beiden anderen sollen gegenwärtig auf 24 Jahre, vom 1. Juli 1854 bis dahin 1878, öffentlich meistbietend zur Verpachtung gestellt werden.

Diese beiden Mühlen-Etablissements bestehen:

I. aus den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden nebst 4 Morgen 86 □-R. Garten, 40 Morg. 142 □-R. Acker, 3 Morg. 59 □-R. Hütung, 6 Morg. 160 □-R. Wiesen, der dem ganzen Etablissement zustehenden Schankberechtigung, so wie der zum Wiederaufbau der abgebrannten großen Mahlmühle erforderlichen Baustelle und der entsprechenden Wasserkraft. — Der Neubau der an Stelle der abgebrannten Mahlmühle neu zu errichtenden Mahlmühle mit vier nach amerikanischer Art eingerichteten Gängen wird dem Pächter nach Maaßgabe des davon gefertigten Anschlages gegen Ueberlassung der Brandentschädigungsgelder für die abgebrannte Mahlmühle und die früher abgebrannte Schneidemühle im Betrage von 6875 Thlrn. zur Pflicht gemacht.

II. aus der alten Baustelle der abgebrannten Mahlmühle mit der Wasserkraft des rechtseitigen Gerinnes dieser Mühle.

Beide sub I. und II. genannte Etablissements sollen sowohl einzeln, als auch im Ganzen zur Verpachtung ausgeboten werden.

Zur Ausbietung der Pachtgegenstände ist auf den 30. März d. J., Vormittags 11 Uhr, im Königl. Regierungsgebäude hierselbst vor dem Regierungsrath Braumann ein Termin anberaumt.

Die dem Ausgebote zu Grunde zu legenden Pachtgelder-Minima betragen ad I. 1703 Thlr. und ad II. 150 Thlr., incl. ⅓ in Golde.

Zur Uebernahme der Pachtung ist ein disponibles Vermögen von resp. 8000 Thlr. und 1000 Thlr. erforderlich, über dessen Besitz sich die Pachtlustigen im Licitations-Termin ausweisen müssen.

Dem Königl. Finanz-Ministerio bleibt die Ertheilung oder Versagung des Zuschlages, so wie die Auswahl unter den drei Bestbietenden in Beziehung auf jede der beiden Pachtungen vorbehalten.

Die speciellen Verpachtungs-Bedingungen und die Regeln der Licitation können in unserer Domainen-Registratur hierselbst, so wie bei dem Domainen-Rent-Amte zu Crossen, während der Dienststunden eingesehen werden; auch sind wir bereit Abschriften davon gegen Erstattung der Copialien durch Postvorschuß mitzutheilen.

Frankfurt a. O., den 1. Februar 1854.

Königl. Regierung;
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Verpachtung

Das Fürstliche Fidei-Commiß-Gut Bitkow, in der Nähe von Königshütte, im Beuthener Kreise, belegen, soll im Wege der Submission von Johannis 1854 an auf 15 Jahre verpachtet werden.

Dasselbe enthält neben den entsprechenden Gebäulichkeiten und Wirthschafts-Einrichtungen:

Morgen	□-R.	
6 Morgen	2 □-R.	Hof- und Baustellen,
6 „	131 „	Gartenland,
593 „	169 „	Ackerland,
40 „	52 „	Wiese,
20 „	98 „	Hutung,
8 „	7 „	Gruben und Wege,
1 „	68 „	Gewässer und Gräben,

ca. 676 Morgen 167 □-R. Gesammt-Flächen-Inhalt (ohne Gewähr).

Die Pachtbedingungen liegen dahier in unserer Kanzlei vom 25. März an zur Einsicht bereit, und wollen die Pachtlustigen ihre Offerte bis zum 20. April d. J. Abends 7 Uhr wohlversiegelt mit der Aufschrift:

„Pacht-Offerte für das Fürstliche Fidei-Commiß-Gut Bitkow"

franco an uns einsenden, worauf innerhalb 8 Tagen definitiver Bescheid über den Zuschlag erfolgen wird.

Die Pacht-Objecte können täglich in Augenschein genommen werden.

Slawentzitz, den 12. März 1854.

Fürstlich Hohenlohesche Domainen-Direction.

Ein junger Mensch, der sehr gut mit Pferden Bescheid weiß, sucht ein Unterkommen als Reitknecht oder als Kutscher. Derselbe hat die besten Papiere aufzuweisen. Zu erfragen: Belle-Alliance-Platz Nr. 17.

Bekanntmachung wegen einer vacanten Lehrerstelle am Gymnasium zu Soest.

Für diejenigen Schüler des hiesigen Gymnasii, welche von der Erlernung der Griechischen Sprache dispensirt sind, wird die Einrichtung zweier Parallel-Klassen beabsichtigt, wodurch die Anstellung eines neuen Lehrers nothwendig wird, welcher außer einer vollständigen wissenschaftlichen Bildung namentlich und vorzugsweise in dem mündlichen Gebrauche der Französischen und Englischen Sprache bewandert sein muß, indem derselbe den Unterricht in diesen beiden Sprachen allein zu übernehmen bestimmt ist.

Diejenigen Lehrer, welche auf diese Stelle, mit welcher ein Gehalt von 500 Thlr. verbunden ist, reflectiren, wollen sich unter Vorlegung ihrer Atteste melden.

Soest, den 14. Febr. 1854.

Das Gymnasial-Curatorium.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der am 1. April d. J. fällig werdenden Coupons unserer 5% Prioritäts-Obligationen erfolgt vom genannten Tage an, sowohl an unserer Haupt-Kasse dahier, als auch bei den Herren Gebrüder Arons in Berlin, letzteres jedoch nur für den Fall, wenn solche vor Ablauf des Monats April daselbst präsentirt werden.

Kassel, den 10. März 1854.

Die Direction
der Kurfürst-Friedrich-Wilhelms-Nordbahn,
A. Schwarzenberg.

Die Bank von Polen.

Der herannahende Termin der Ausgabe neuer Coupons-Bogen zu 4proc. Schatz-Obligationen für folgende zehn Jahre, gegen Talons, veranlaßt die Bank von Polen, hiermit bekannt zu machen, daß Behufs des Empfanges von weiteren Zins-Coupons zu den Schatz-Obligationen die Talons derselben, jeder mit der Unterschrift des Eigenthümers versehen, nebst einer für jede der drei Gattungen der Schatz-Obligationen namentlich à S.-Rbl. 500 — 150 und 100 insbesondere unterzeichneten, ordnungsmäßig gereihten Nummern-Liste, in der Kasse der Bank, vom 1. April d. J. ab, deponirt werden müssen, worauf die Coupons-Bogen am nächst darauf folgenden Montage gegen Bescheinigung verabfolgt werden.

Warschau, den 8./20. Januar 1854.

Der Präsident, Geheime Rath
(unterzeichnet) J. Tymowski.
Der Kanzlei-Chef, Hofrath
(unterzeichnet) Lubkowski.

In Bezug auf obige Anzeige bin ich bereit, die Besorgung der neuen Coupons-Bogen gegen Vergütung der Kosten zu vermitteln.

Berlin, den 27. Januar 1854.

F. Mart. Magnus,
46. Behrenstraße.

Russ.-Poln. Schatz-Obligationen.

Die Besorgung der neuen Coupons-Bogen übernimmt billigstens

Heinrich Itzinger, Unter den Linden 47.

Das Rosenbaum'sche Sommersprossen-Wasser,

welches bisher als das einzig probate Mittel dieser Art bekannt und selbst von Aerzten rühmlichst empfohlen ist, wird auch in diesem Jahre wieder à Fl. 10 Sgr. verkauft: Wilhelmsstraße 106 beim Wirth. — Bestellungen von außerhalb werden prompt ausgeführt.

Königliche Akademie

Unter den Linden
ist von Montag den 13. März offen für

Leutz's

zweites grosses historisches Oelgemälde von

Washinghton

die Truppen aufs Neue versammelnd in der Schlacht von Monmouth am 28. Juli 1778.
22 Fuss lang und 14 Fuss hoch.
Täglich offen von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr.
Entrée 5 Sgr. Für wohlthätige Zwecke.



Musikalien-Leih-institut

unter den vortheilhaftesten Bedingungen.

Musikalien-Verkauf

mit höchstem Rabatt. Sämmtliche von anderen Handlungen angezeigte Musikalien sind stets bei uns zu denselben Preisen vorräthig.

Ed. Bote & G. Bock

(G. Bock, Königl. Hof-Musikalien-Handlung),
Jägerstrasse Nr. 42.

Die in den letzten Concerten von Frau Lind-Goldschmidt mit dem grössten Beifall vorgetragenen Lieder:

Taubert, W., Ich muss nun einmal singen, für Sopran u. Alt, à 15 Sgr.,
— — Sonne hat sich müd' gelaufen (Kinderlieder Nro. 40), 5 Sgr.,
Wichmann, H., Welke Blumen (I fiori appassiti), 12½ Sgr.,

sind in der Unterzeichneten erschienen und stets vorräthig.

T. Trautwein'sche Buch- u. Musik-Handlung

(M. Bahn), Leipzigerstr. 73.

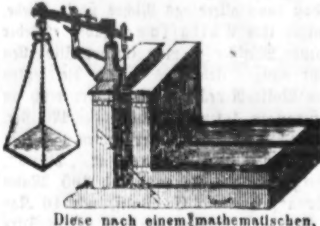
Als Fortsetzung der von dem Königlichen Generalstabe herausgegebenen Karten des Preussischen Staates sind neuerdings erschienen und vorräthig:

in Berlin in der unterzeichneten Handlung,
„ Königsberg i. Pr. in der Handlung Gräfe & Unzer,
„ Stettin „ „ „ L. Saunier,
„ Frankfurt a. O. „ „ „ Harnecker,
„ Magdeburg „ „ „ Heinrichshofen,
„ Posen „ „ „ Mittler,
„ Breslau „ „ „ Max & Comp.,
„ Münster „ „ „ Coppenrath,
„ Coblenz „ „ „ Baedecker,

4 neue Blätter aus der Rheinischen Aufnahme im Maassstab 1/80000, die Sectionen Saarlouis, Simmern und Neuerburg; die Section Simmern zu 20 Sgr., die beiden andern zu 12½ Sgr. pro Exemplar; 2 neu verlegte, durch Eintragung des fremdherrlichen Gebiets und der bis 1853 erbauten Chausseen und Eisenbahnen vervollständigte Blätter, die Sectionen Siegen, Laasphe und Malmedy.

Berlin, den 8. März 1854.

Simon Schropp & Comp., Jägerstrasse Nr. 24.



Schoenemann's Patent-Waagen, patentirt in Preussen, England, Oesterreich, Sachsen etc. etc.

Diese nach einem mathematischen, vollständig neuen Princip construirten Waagen gewähren viele Vorzüge, die bei Anwendung der bisher gebräuchlichen Systeme unerreichbar waren, wohin namentlich zu rechnen:

1) die grössere Genauigkeit; 2) dass sie gleichzeitig zur Wägung sehr schwerer, als auch ganz leichter Gegenstände anwendbar; 3) dass sie einen äusserst geringen Raum einnehmen; 4) dass die Brücke derselben nicht dreieckig, wie bei anderen Brückenwaagen, sondern ein vollkommenes Rechteck und vollkommen fest und unverschiebbar ist, die Wägung auch auf jeden Punkt der Brücke mit derselben Genauigkeit vorgenommen werden kann.

Es haben diese, nach Construction des Professor Schoenemann erbauten Waagen nicht allein durch die in wissenschaftlicher Beziehung erzielten Resultate die Aufmerksamkeit vieler Gelehrten, namentlich in Berlin, Leipzig und Wien, erregt, es haben dieselben auch bereits die Anerkennung mehrerer Königl. Behörden, zahlreicher Chemiker, Fabrikanten, Gutsbesitzer, Kaufleute und anderer Gewerbtreibenden erhalten, so dass dieselben mit Recht als das Gediegenste für alle Zwecke, zu denen Waagen überhaupt angewendet werden, empfohlen werden können.

Unterzeichnete liefern diese Waagen sowohl mit der Brücke nach oben, als auch nach unten, von den feinsten chemischen Waagen (von 1 Centigr. — 5 Kilogr. Tragfähigkeit) und Receptur-Waagen (von 5 Decigr. — 10 Kilogr.) bis zu den grössesten Lastwaagen in sauberer äusserer Ausstattung in Holz und bronzirtem Eisen, zu billigen Preisen, und lassen Waagen für grössere Lasten sowohl decimalisch, als centesimalisch anfertigen.

Brandenburg a. d. H. J. Pintus & Co.

Agenten:

Hoffmann & Eberhardt in Berlin, 42. Jägerstrasse, woselbst stets Lager.

Ferner: Potsdam, Alex. Hintze; Magdeburg, E. Reussner; Stettin, Pitzschky & Co.; Hamburg, Wuppermann & Schmilinsky; Leipzig, F. Hugershoff; Breslau, L. Wollheim; Wien, J. F. Luhme & Co.; London, J. Schoenemann; Paris, Guillemot & Co.

Die Eröffnung meines hier am Markt belegenen

Hôtel Garni,

früher „Kaffee-Haus zur Börse", zeige ich einem verehrten reisenden Publicum mit der Bitte ganz ergebenst an, dasselbe wegen seiner Lage und comfortablen inneren Einrichtung durch recht zahlreichen Besuch gütigst zu beehren.

Halle, den 8. März 1854.

Carl Julius Scharre

Im Verlage von Jm. Tr. Wöller in Leipzig erschien und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in Berlin vorräthig in **Friedr. Schulze's** Buchhandlung, **Leipziger Straße 68a:**

Strahlen des Glaubens, der Liebe und Hoffnung.

Evangel. Gebetbuch auf alle Morgen und Abende des Jahres u. dessen kirchliche Fest- u. Feiertage, für Beichte u. Communion, sowie für besondere Zeiten, Verhältnisse u. Fälle des Lebens. Herausgegeben im Vereine mit christl. Männern von

Dr. August Gebauer.

6. Ausgabe des „Allgem. christl. Gebetbuchs."
Mit Stahlstich und Widmungsblatt in buntem Farbendruck. Preis elegant brochirt 22½ Sgr.; eleg. gebunden 1 Thlr.; desgl. mit Decken-Vergoldung und Goldschnitt 1 Thlr. 5 Sgr.

Dieses Gebetbuch enthält die auserlesensten Lieder, Liederverse und nur wirkliche Kerngebete von vielen gottseligen Männern, besonders der ältern Zeit, überhaupt einen reichen Schatz des Erbaulichsten, Kräftigsten und Erwecklichsten, was je aus frommen Herzen geströmt ist. Es ist überhaupt eines der gediegensten und in Betracht seiner Gedrängtheit — „als Taschenbuch" — der vollständigsten Gebetbücher, für den Einzelnen wie für Familien gleich brauchbar, und daher zu

Fest- und Weihgeschenken, namentlich für Confirmanden,

vorzüglich geeignet.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Preußisches

Feld-Taschenbuch

für Offiziere
aller Waffen, zum Kriegs- und Friedensgebrauch.
Von F. Buschbeck.

Mit 107 Abbildungen. Preis 2⅔ Thlr.

Dieses Buch enthält Alles, was der Offizier im Felde, auf Commando's, bei Manövern, sowie in der Garnison zu wissen braucht. Durch eine gedrängte und kurze Form der Darstellung, sowie durch Anwendung der feinsten (dabei aber sehr leserlichen) Schrift ist es möglich geworden, auf ca. 900 Seiten (die aus größerer Schrift mehrere Bände füllen würden) das ganze Bereich des Heerwesens in die handliche Form eines Taschenbuches zusammenzudrängen und dabei jeden Gegenstand erschöpfend zu behandeln.

In meinem Verlage erscheint demnächst und empfiehlt sich zu Bestellungen die Buchhandlung von Julius Springer in Berlin, 20 Breitestraße:

Das evangelische Kirchenlied und die confessionelle Brandfackel.

Ablehnung an Herrn Stier

von G. Th. H. Stip.
circa 3—4 Bogen.
C. Brünslow in Neubrandenburg.

Herrmann Simon's

Strickgarn-Fabrik

offerirt bestes gebleichtes Strickgarn à 12 Sgr.,
ungebleichtes do. à 11 Sgr.,
ächtblaues do. à 13 Sgr.,
bei vollem Englischen Gewicht.

Herrmann Simon,

Brüderstraße Nr. 35, vis-à-vis Herren Gebr. Haase.

Die Bandwurmkuren

beginnen mit Eintritt des Vollmondes am 15. d. u. werden in gewohnter Weise fortgesetzt vom Dr. Ippel, Wallstr. Nr. 40.

Im größten Magazin fertiger Wäsche von W. Passarge, Charlottenstr. 58,

neben Hotel de Brandebourg,

haben sich seit mehreren Monaten einige hundert einzelne Hemden (theils 2, theils 4 von gleicher Sorte) sowohl in Shirting, als in reinem Leinen angesammelt, die, um damit aufzuräumen, mit bedeutendem Verlust verkauft werden sollen.

Die rationelle, schnelle und billige

Schweine-Mast

durch ein Futter, was überall zu haben und betreffend den Fleischgenuß nicht im Entferntesten ekelerregend ist; — durch längere praktische Anwendung auf's Höchste vervollkommnet und das sicher wirkende Mittel: den Kühen durch ein vegetabilisches Futtermittel das Kalben zu erleichtern und die angemessene Nachgeburt — ohne mechanische Ablösung — fortzuschaffen, ertheilt für 1 Thlr. (welchen Niemand scheuen wolle!)

Das landwirthschaftliche und technische Industrie-Comtoir in Groß-Glogau.

Peruan. Guano

besitzen noch in Folge früheren Abschlusses mit den Peruan. Agenten Herren Anth. Gibbs & Sons, weshalb solchen **zuverlässig ächt** empfehlen können.

Auch **Chili-Salpeter** empfehlen in bester Qualité

N. Helfft & Co.,
Berlin, Alexander-Straße Nr. 45.

Frischen Lachs, in Fischen und ausgeschnitten billigst,

Hamb. Bücklinge, köstlichen Astr. Caviar à Pfd. 1½ Thlr., geräuch. Weser-Lachs bei halben Fischen und ausgeschnitten, **ächte Straßburger Pasteten,** Italienische Rosmar.-Aepfel, Moskow. Zuckerschooten, prima Waare, à Pfd. 25 Sgr., empfiehlt, und empfange heute fr. Dorsch ꝛc.

Ferd. Müller, Hoflieferant, Behrenstr. Nr. 55.

Süße hochrothe Messina-Apfelsinen, pro Dutz. von 10 Sgr. an empfiehlt F. Wohlgemuth, Unter den Linden in der Bude, Wilhelmstr.-Ecke.

Grabkreuze, Gitter und Tafeln

mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu den billigsten Preisen angefertigt in der Eisengießerei von A. F. Lehmann, Landsberger Straße 108 und Königl. Bau-Akademie 6.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Marie Burow,
Bernhard Rupprecht,
Verlobte.

Brandenburg a. d. H., den 12. März 1854.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. J. Jungmann hiers.

Todesfälle.

Freitag, den 10. d. M., Abends um 9½ Uhr, starb unser geliebter Vater, der Obrist-Lieutenant a. D. C. Hoffmann, ganz unerwartet am Lungenschlag.

Berlin, den 11. März 1854.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. d. M., früh um 9 Uhr, vom Trauerhause, Chausseestraße 54, aus statt.

Frau M. Fonrobert hiers.; Hr. Kaufmann Deisler hiers.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 14. März. Im Opernhause. (48. Vorstellung.) Der Feensee. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 71. Abonnements-Vorstellung. Die Comödie der Irrungen. Hierauf: Der Kammerdiener. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 15. März. Im Schauspielhause. 72. Abonnements-Vorstellung. Nathan der Weise. Dramatisches Gedicht in 5 Abtheilungen, von G. E. Lessing. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 16. März. Im Opernhause. (49. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom K. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Vorher: Schreckwirkungen. Schwank in 1 Act, von J. R. Lenz. — Mittel-Preise.

In Potsdam: Die Geschwister. Schauspiel in 1 Act, von Goethe. Hierauf: Jurist und Bauer. Lustspiel in 2 Aufzügen, von J. Rautenstrauch. Nach dem ersten Stück: Pas de deux aus dem Ballet „Alphea", vom K. Balletmeister P. Taglioni, ausgeführt von Frl. Marie Taglioni und Hrn. C. Müller, begleitet von Selma Bloch. Zum Schluß der Vorstellung: Manola, Spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Frl. Marie Taglioni. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Kastellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 15. März. Zum dritten Male: Der Freiwillige, oder: Frauenlist und Frauenmacht. Lustspiel in 3 Acten, nach dem Französischen, von Olfers. (Obrist von Ormond: Herr Görner, als Gast.) Vorher: Zum dritten Male: Fremdes Glück. Dramatischer Scherz in 1 Act, von Karl Gutzkow. (Der Bruder: Herr Görner.) Hierauf: Gustchen vom Sandkrug. Soloscene von C. A. Görner. — Anfang 6½ Uhr.

Donnerstag, den 16. März. Zum Benefiz für Herrn Regisseur Meinhardt. Zum 15. Male: Der alte Fritz und seine Zeit. Lustspiel in 5 Acten, von Ed. Boas. (Der König: Hr. Görner.) Hierauf: zum ersten Male: Die Flitterwochen im Gebirge. Komische Operette in 1 Act, von Wilh. Lietner.

Billets zu dieser Vorstellung werden von heute ab im Billet-Bureau und bei Herrn Lassar, Brüderstr. Nr. 3, zu folgenden Preisen verkauft: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Mittwoch, den 15. März. Vorletzte Gastdarstellung der Sennora Pepita de Oliva. Gleich nach der Hochzeit. Posse mit Gesang in 3 Acten, von Feldmann. Musik von Fr. von Suppé. Zum Schluß: Er ist nicht eifersüchtig. Lustspiel in 1 Aufzuge, von A. Elz. Nach dem zweiten Acte: L'Arragonaise, nach dem dritten Acte: El Ole, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva.

Donnerstag, den 16. März. Letzte Gastdarstellung der Sennora Pepita de Oliva. Auf vieles Begehren: Münchhausen. Posse mit Gesang in 3 Acten, von D. Kalisch. Musik von Th. Hauptner.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 15. März. Im Königssaale: Zum dritten Male: Marco Spada, kom. Oper in 3 Acten. Musik von Auber. Zum Schluß:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zum Saal 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr., Billets zu reserv. Sitzplätzen à 10 Sgr., incl. Entrée, sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Theaters 6½ Uhr.

J. C. Engel

Concert-Anzeige.

Freitag, den 17. März:

Viertes Concert der Gebr. Wieniawski, im Königssaale des Kroll'schen Etablissements.

Billets zum Saal à 15 Sgr., numer. Sitzplätzen à 20 Sgr., Logen und Tribüne à 1 Thlr. sind bis Freitag Nachmittag 4 Uhr in der Hof-Musikalienhandlung der Herren Bote & Bock und Abends an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr.

Gesellschaftshaus.

Mittwoch: **Gr. Thé musical** vom Königl. Musik-Dir. Herrn **Josef Gung'l.**
Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr. Loge 10 Sgr.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag: Grand Bal paré.

Soiréen des Königl. Domchors.

Die bereits angekündigte **Vierte Soirée des Königl. Domchors** findet heute Abend 7½ Uhr im Saale der Sing-Akademie **bestimmt** statt.

Billets à 1 Thlr. sind in der **Königl. Hofmusik-Handl. des Hrn. G. Bock,** Jägerstrasse Nro. 42, und Abends an der Kasse zu haben.

Das Comité.

Die Clavierpiècen des Programms werden anstatt des Hrn. etc. Naumann von Hrn. Gustav Schumann, und anstatt der Sonate für Pianoforte und Violine von Bach, von Hrn. Papendyk die Fantaisie von Mozart vorgetragen.

Riefenstahl's Winter-Salon,

an der Hasenhaide.

Heute Mittwoch: **Soirée musicale** d. Hrn. Ed. Fiedler, J. v. Schramm und G. Fliege.
Anfang 4 Uhr. Entrée nach Belieben.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Die gestrige Interpellation. — Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Das Haff eisfrei. — Dirschau: Eis. — Köln: Zur Sonntagsfeier. — Koblenz: Ali Effendi.

Karlsruhe: Zum katholischen Kirchenstreit. Ministerium. Diplomatie. Weimar: Landtag. Bremen: Rößing.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Finanzielles. Hochverraths-Prozeß. Journalisten. Das Oesterreichische Heerlager.

Ausland. Frankreich. Paris: Ausführliche Geschichte der neuen Anleihe. Tagesbericht. Aus dem Moniteur. Vermischtes.

Großbritannien. London: Zur Kritik der Flotte. Das jämmerliche Schauspiel. Interpellationen. Die Englische Presse und Preußen. — Parlaments-Verhandlungen. — Keine Flotten-Revue. Die Königin. Personalien.

Italien: Anleihe.

Spanien: Concha.

Belgien. Brüssel: Diplomatisches.

Dänemark. Kopenhagen: Mißtrauens-Adresse gegen das Ministerium. Ministerliste. „Mercur". Ministerkrise. Mißtrauens-Votum. Ausrüstung der Kriegsflotte.

Schweden. Stockholm: Lager bei Stockholm und Carlscrona. Gottlands Besatzung. Die Russische Flotte. Der Erbprinz. — Christiania: Das Storthing.

Griechenland: Zum Aufstande.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin den 14 März.

Nachdem die Course Anfangs durch muthwilliges Treiben Einzelner erheblich gesteigert worden waren, zeigten sich alsbald von unterrichteter Seite vielseitige Verkäufer und die Course erfuhren bei flauer Stimmung und weichender Tendenz eben so schnell wieder einen bedeutenden Rückgang, der nur durch den Bedarf zur morgenden Medio-Liquidation aufgehalten wurde.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	96⅞ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	84 bez.
St.-Anl. v. 50	4½	96 bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	96 bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	89 B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	82 a ¼ bez.	Kur- u. Neum.	4	90 bez.
Seeh. Präm. S.	—		Pommersche	4	90½ G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	87 G.
Brl. St.-Obl.	4½	93½ G.	Preußische	4	87½ G.
do. do.	3½	81 B.	Rh. u. Westph.	4	89 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	90⅞ bez.	Sächsische	4	89 B.
Ostpreuß. do.	3½	84½ G.	Schlesische	4	88 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	92 bez.	P. B.-Anth.-sch.	—	99 a 98½ bez.
Grßh. Pos. do.	4		C.-B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½		P. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	75½ B.	Ludw.-Berb.	4	103 a 101½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	79 G.
Aach.-Mastr.	4	44 a 42 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	144 G.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	30 bez. u. B.
Berg.-Märk.	4	56 a 54½ bez.	do. Prior.	4½	82 G.
do. Prior.	5	90½ bez.	Mecklenburg.	4	33⅞ a 32 bez.
do. 2. Ser.	5	89½ bez.	N.-Schl.-Mrk.	4	84 G.
Brl.-An. A.B.	4	97½ a 96½ bez.	do. Prior.	4	86½ G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	86½ G.
Berl.-Hamb.	4	88½ a 87 bez. B.	do. 4. Ser.	5	93 B.
do. Prior.	4½	94 G.	do. do. Zwgb.	—	38 bez.
do. 2. Em.	4½	94 G.	Nordb. Fr.-W.	4	35⅞ a 34½ bez.
Brl.-P.-Mgdb.	4	74½ a 74 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	85 G.	Oberschl. L.A.	3½	150 a 147 bez.
do. do.	4½	89½ G.	do. L.B.	3½	127 a 123 bez.
do. L. D.	4½	89½ G.	do. Prior.	4	83⅞ bez.
Berl.-Stettin	4	111½ a 110 bz.	Prz.-W., St.-V.	4	24 bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	89 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	—	Rheinische	4	57 a 56 bez.
Cöln-Minden	3½	98.99½, 97½ bz.	do. St.-Prior.	4	77 bez.
do. Prior.	4½	91 G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	95 G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	84½ B.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Ausländische Fonds.

Rss.-Engl. Anl.	5	89 a 88½ bez.	Oestr. Metall.	5	65 a 64⅞ bez.
do. do. do.	4½	76½ G.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	74 G.	Kurh. P. 40 t.	—	31½ bez.
d. p. Schatzobl.	4	63 a ½ bez. u. B.	N. Bad. A. 35fl	—	21 B.
Poln. Pfandb.	4	84½ B.	Sch.-Lippe PS	—	
do. Pf. S. L. A.	5	79 bez.	Brschw. B.-A.	4	100½ a 100 bez.
do. do. L.B.	—		Weimarsch. do.	4	90½ a 90 bez.
P. P.-O. 500fl.	4		Dess. B.-A. L.A	4	
do. à 300fl.	—		do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	140⅞ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	139⅞ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	149⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 14½ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78½ B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	75 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	99⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14 Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99 B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	55. 22 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	99 bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 13. März. Nordbahn 36½. Metall. 5% —. do. 4½% 57. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 34⅛. do. 1% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 31½. Wien 90½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 89. London 117½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 102½. Mainz-Ludwigshafen 82 — Frankfurt-Hanauer 81. Frankfurt-Homburg —. Börse schloß fester.

Paris, 13. März, Nachmittags 3 Uhr. Rente eröffnete 66,95, sank auf 66,65 und schloß zur Notiz. Consols von 1 Uhr 91½. 3% Rente 66,70. 4½% Rente 92,90 3% Span. 34. 1% do. 18½. Oestr. Silber-Anlehen 76.

London, 13. März. Consols 91½ a ½. Span. 3% —. 1% Span. 18½ a 18½. Mexicaner 24½ a ½. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 78. — Integrale —. Oesterr. —. 5½ Portug. —. Die fälligen Dampfschiffe aus Rio Janeiro und New-York sind eingetroffen. Der Cours auf London 8½ a 9. Weizen sehr schwer verkäuflich, 3 ß. niedriger als vergangenen Montag.

Amsterdam, 13. März. Metall. 5% Lit. B. 76½. 5% [illegible]

und Roggen flau, wenig Geschäft. Raps pr Frühjahr 67½. Rüböl pr Frühjahr 37½.

(Tel. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 13. März. Freiwillige Anleihe 97½ B. Neue Preußische Anleihe pr 1850 97½ B. Staats-Schuld-Scheine 83 B. Pommersche Pfandbriefe — B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien 500 B. Stettiner Eisenbahn-Actien — B. Prior. 102 B. Stargard-Posener 78 B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 115 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% 102½. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 116 B. Strom-Versicherungs-Actien 210 B. Schauspielhaus-Obligationen 103 B.

Leipzig, 13. März. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 159 B., 158 G. Sächsisch-Baiersche 79 B., — G. Sächsisch-Schlesische 96 B., — G. Löbau-Zittau — B., 23 G. Magdeburg-Leipzig — B., 218 G. Berlin-Anhalter 94½ B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 87½ B., 87 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien 126 B., — G. Braunschweig. Bank-Actien 100 B., — G. Weimarische Bankactien 91½ B., — G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 75½ B., — G.

Hamburg, 13 März. Berlin-Hamburg 86 G. Magdeburg-Wittenberge 30 G. Köln-Mindener 96 G. Mecklenburger 32 G. Altona-Kieler 91½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Span. 3% 31½ G. do. 1% 17 G. Sardinier 72½ G. Metall. 5% — B. Disconto — % G. 4½% Russen 76 G. 5% Russen 85½, auf Zeit 83. Anfangs sehr begehrt, besonders per Cassa. Schluß etwas stiller.

Berliner Viehmarkt vom 13. März 1854.

Zufuhr: Rindvieh 617 Stück, Schweine 1202 Stück, Hammel 1422 Stück, Kälber 848 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12½—13⅓ Rt. do. mittel 11½ — 12½ Rt. Schweine beste Waare 13½ — 14 Rt. do. mittel 12½ — 13⅓ Rt. pr 100 Ü. Hammel von 7 — 10 Rt. pr Stück.

Rindvieh unverändert, dagegen Schweine und Hammel sehr begehrt und wesentlich theurer bezahlt.

Berliner Butterpreise vom 13. März 1854.

(Netto pr 8 Ü.) Mecklenburger feine 30 — 32 Rt., do. mittel 28 — 30 Rt., Netzbrücher 20 — 22 Rt. Preußische 21 —23 Rt., Pommersche 20 — 22½ Rt., Schlesische (in Kübeln à 18 Quart) 7 — 9 Rt. pr Kübel.

Preise unverändert.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 14. März. Weizen loco n. Qual. 86 — 93 Rt. Roggen loco n. Qual. [illegible]

62 — 68 Rt. 82 Ü. pr Mai-Juni 60 Rt bez. 82 Ü. pr Frühjahr 60 a 59½ Rt verkauft.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 Rt. Hafer loco nach Qualität 34 — 37 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 55 — 56 Rt. Rüb-Oel loco 11⅞ Rt bez. — Rt B. — Rt Geld. pr März 11⅞ Rt Brief 11⅓ Rt Geld. pr März-April 11⅞ Rt Brief 11⅓ Rt Geld. pr April-Mai 11½ Rt bez. u. Geld 11⅓ Rt Brief.

Lein-Oel 13½ Rt B. 13 Rt G. Rapps 90 Rt B. 88 Rt G. Rübsen 89 Rt B. 87 Rt G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 28 Rt bez. mit Faß — Rt pr März-April 27 Rt B. 26⅞ G. pr April-Mai 27½ a 27 Rt bez. u. B. 26⅞ Rt G. pr Mai-Juni — Rt.

Bei flauer Stimmung ist Roggen und Spiritus weiter gewichen.

Rüböl fester.

Stettin, 12. März. Weizen matt, da Englische Häuser auf Consignationen Vorschüsse zu geben verweigerten; loco 60 Wispel 88 — 89 Ü. 90⅞ Rt bez., 88 Ü. do. loco 89 Rt bez., pr Frühjahr 88 — 89 Ü. gelber 90 Rt bez. Roggen flau, loco 62 a 66 Rt B., pr Frühjahr 82 Ü. 61 Rt bez. u. B., pr Mai — Juni 62 Rt B., pr Juni — Juli 62 Rt B. Gerste loco große ohne Gewichtsgarantie 49 Rt bez., 75 Ü. do. 50 Rt bez., pr Frühjahr 74 — 75 Ü. 47 Rt B. u. bez. Hafer geschäftslos. Erbsen geschäftslos. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt bez. Winterrapps —. Rappkuchen — Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 85 a 90, Roggen 61 a 66, Gerste 44 a 52, Hafer 34 a 36, Erbsen 64 a 72. Rüböl etwas fester, loco 11½ Rt B., 11½ Rt bez., pr März —, pr Frühjahr —, pr März — April —, pr April —, pr April — Mai 11½ Rt bez., pr Mai —, pr Mai — Juni —, pr Juni — Juli —, pr Juli — August —, pr August —, pr August — September —, pr September — October 10⅔ a 11 Rt bez. Leinöl ohne Handel. Leinsamen Pernauer 10⅞ Rt verst. bez. Spiritus still, am Landmarkt ohne Faß 12½ a ⅞ % bez., loco mit Faß 13 % bez., pr März —, pr März — April —, pr Frühjahr 13 % bez. u. B. 13½ % G. pr April — Mai —, pr Mai — Juni 12⅞ % B., pr Juni —, pr Juni — Juli 12⅞ % bez., 12⅞ % B. Zink pr Frühjahr 6⅓ Rt B. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Geschäft.

Breslau, 13. März. Getreide gedrückt, namentlich Weizen wesentlich billiger, Roggen schleppend zu unveränderten Preisen. [illegible]

merrübsen —, Winterrübsen —, und Leinsaaten —. Vor Kleesaat nur ein Theil verkauft, weil Inhaber auf zu hohe Preise hielten. — Man bezahlte für ord. weiß 15 a 16 Rt, für mittel 17 a 18 Rt, für fein mittel 19 Rt, für fein 20 a 21 Rt und für extra fein weißes 22 Rt. Rothes ord. 14½ Rt, mittel bis 15½ Rt, fein mittel 15½ a 16½ Rt und extra fein 17 a 18 Rt. Spiritus loco 13½ Rt gefordert, 13 Rt G., pr März —, pr April —, pr Mai —. Rüböl loco etwas zu 12⅓ Rt bez. Zink in guter Frage und loco Bahnhof Polnischer zu 6½ Rt, und Schlesischer loco zu 6 Rt 19 Sgr. In Rübenzucker kein Umsatz.

Magdeburg, 13. März. Weizen — a — Rt, Roggen — a — Rt, Gerste — a — Rt, Hafer — a — Rt. Weizen 75 a 88 Rt, Roggen 67 a 71 Rt, Gerste 54 a 58 Rt, Saatgerste — Rt, Hafer 36 a 39 Rt, Saathafer — a — nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 42 Rt pr 14,400 % Tralles.

Hamburg, 13. März. Weizen und Roggen sehr flau ohne alle Frage. Oel loco 24½, pr Mai 23½, pr October 22½. Kaffee in Folge besserer Berichte aus Rio nicht unter 5 zu kaufen. Zink ohne Handel.

Eisenbahn-Anzeiger.

Wilhelmsbahn. (Cosel-Oderberger.)

Dividende pro 1853 10⅙ %, zahlbar vom 16. bis 31. März bei den Herren M. Oppenheimer u. Co. in Berlin, Eichborn u. Co. in Breslau und der Hauptkasse in Ratibor.

1853. Einn.	280512 Rt
Entschädigung der Kaiser Ferd.-Nordbahn für den Betrieb der Anneberg-Oderberger Bahn	9723 Rt
Zusammen	290235 Rt
Ausgabe	112192 Rt
Prioritäts-Zinsen u. Amortis.	22500 Rt
1% Reserve-Fonds	17000 Rt
	151692 Rt
	138543 Rt
10⅙ % Dividende	122000 Rt
Bleiben	16543 Rt

zur Eisenbahnsteuer und Vermehrung des Res.-Fonds.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 13. März Abds. 9 U.	28 Zoll 5 3/10 Linien	+ 1½ Gr.
Am 14. März Morg. 7 U.	28 Zoll 6 Linien	+ 2 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 5 3/10 Linien	+ 5 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.